

Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint wöchentlich

in Wort und Bild

Unabhängige koloniale Wochenschrift

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Oesterreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.

Inhaltsverzeichnis dieser Nummer auf Seite 15.



Fischerboot an der ostafrikanischen Küste.

An der Küste unsrer ostafrikanischen Kolonie ist der Fischfang ausserordentlich entwickelt, und besonders in der Gegend der Hauptstadt Daressalam liegen zahlreiche Fischerdörfer am Strand, überragt von schlanken Kokospalmen und beschattet von gewaltigen Mangobäumen. Das Fischerhandwerk wird hier mit kleinen Auslegerbooten ausgeübt, wie eins unser Bild zeigt und wie sie ähnlich namentlich auch in der Südsee in Gebrauch sind. Die Ausleger schützen die winzigen Boote vor dem Umschlagen, und wenn nicht einmal eine Bö diese Ausleger zerbricht, so sind die Insassen der kleinen Fahrzeuge bei gutem Wetter verhältnismässig sicher.

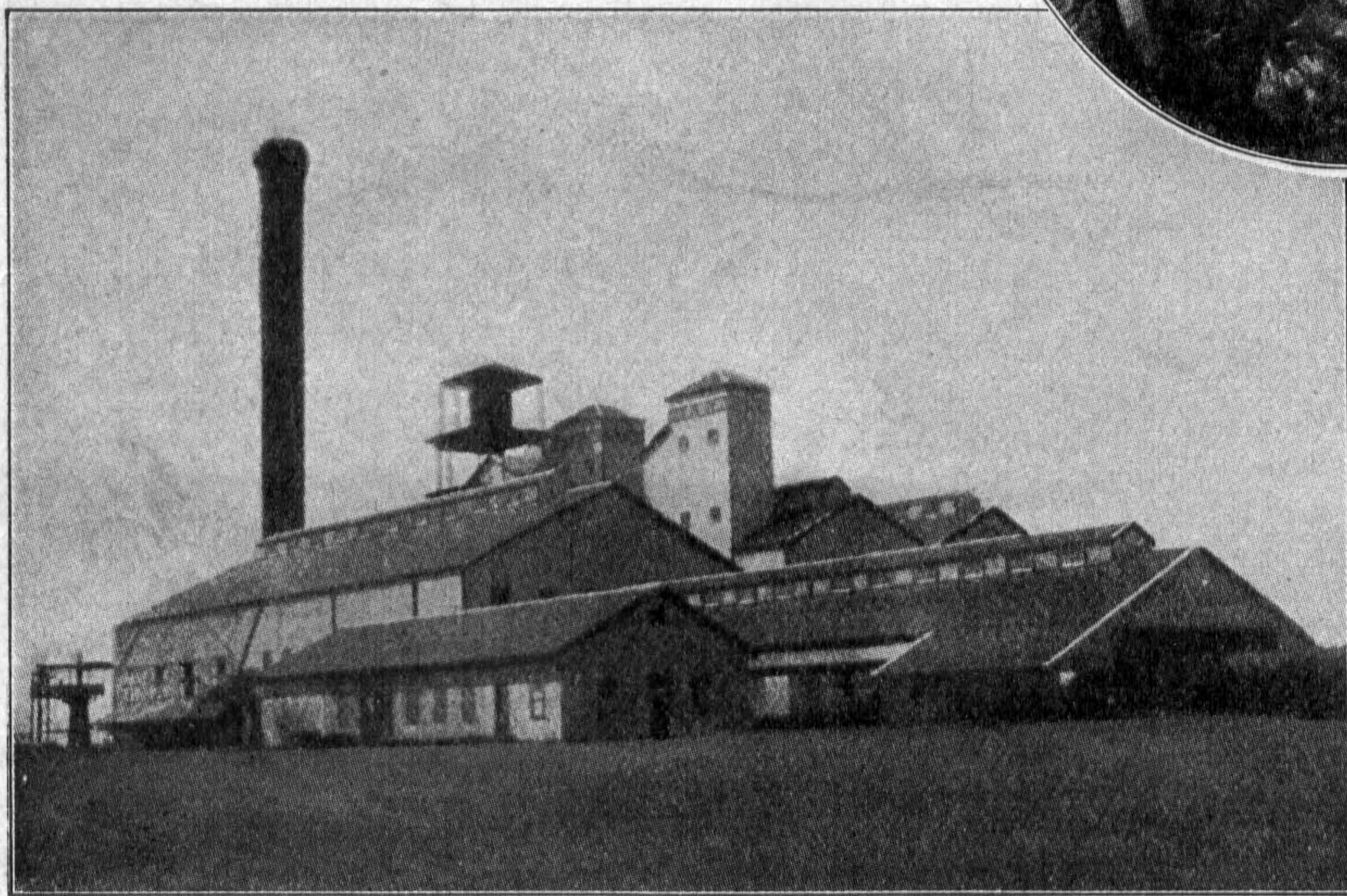
Vom Deutschtum im Stillen Ozean. Deutsche Arbeit auf Hawaii.

Wie oft hört man jetzt Reisende die Schönheiten der Inseln Madeira und Teneriffa preisen. Doch wie unendlich arm kommen dem Seefahrer diese gepriesenen Gestade vor im Vergleich mit denen des Stillen Ozeans, namentlich der Hawaiischen Inseln mit ihren feuerspeienden Bergen, ihrer üppigen Natur, dem strahlenden azurblauen Himmel. Gerade wir Deutschen sollten ein besonderes Interesse an jenen Inseln haben, liegt doch ein grosser Teil des dortigen Grosshandels in deutschen Händen, hören wir doch hier nach langer Reise wieder deutsche Laute. Wir finden auf Honolulu eine deutsche Kirche, eine deutsche Schule, und ein Stück Heimat entwickelt sich vor unseren Blicken mit deutscher Art und deutschem Fleiss!

Die Inselgruppe ist am 7. Juli 1898 von den vereinigten Staaten in Besitz genommen worden. Bei einer Gesamtzahl von rund 150 000 Köpfen kommen auf die Eingeborenen 60 000, während 90 000 Ausländer sind. Darunter 12 000 Weisse, 25 000 Chinesen, 53 000 Japaner und einige hundert Neger. Die Angst der Amerikaner vor der gelben Gefahr, der man durch Einwanderungsverbote mit aller Energie entgegenzutreten sucht, ist also nicht unberechtigt. Die ersten Deutschen kamen im

deutlich sah man die Eingeborenen mit ihren Kanoes, sah sie beim Schildkrötenstechen oder beim Fischfang. Und dann tobte das lebhafteste Hafentreiben um uns herum, Ameri-

langewarten lassen. Es war ein Sonntag; schnell war das Schiff festgemacht, noch schneller war das „Klar Deck“, und noch viel schneller stürzten, oder wie der Seemann sagt: schoben wir an Land. In dem Park vor dem Regierungsgebäude war Konzert von einer Eingeborenenkapelle, dirigiert von einem alten deutschen Stabstrompeter, Herrn Berger, den der alte Kaiser einst Konnehonaha, dem letzten Hawaiierkönig, auf sein dringendes Bitten mitgegeben hatte. Konnehonaha war überhaupt ein grosser Deutschenfreund, er trug deutsche Generalsuniform, nach deutschem Muster kleidete er seine Soldaten und regierte er sein Land. In besonders freundlicher Erinnerung ist mir eine Einladung zur deutschen Kirche mit nachfolgendem gemütlichen Abend in der deutschen Schule durch Herrn Pastor Isenberg. In den nächsten Tagen folgten wir einer Einladung der Firma Hackfeld zur Besichtigung der Oahu-Plantage. In erster Linie wird auf dieser Plantage Zuckerrohr gebaut, während der Anbau von Ananas, Bananen und Tee erst in zweiter Linie steht. In der zur Plantage gehörigen Fabrik wird der Zucker fertig gestellt, mit Ausnahme der Raffinade, die in Amerika erfolgt. Da Zuckerrohr sehr viel Wasser braucht, die Niederschläge aber bei weitem



Zuckerfabrik der deutschen Firma Hackfeld.



Oben: Eine Schönheit aus Honolulu. Deutsche Schule in Honolulu.

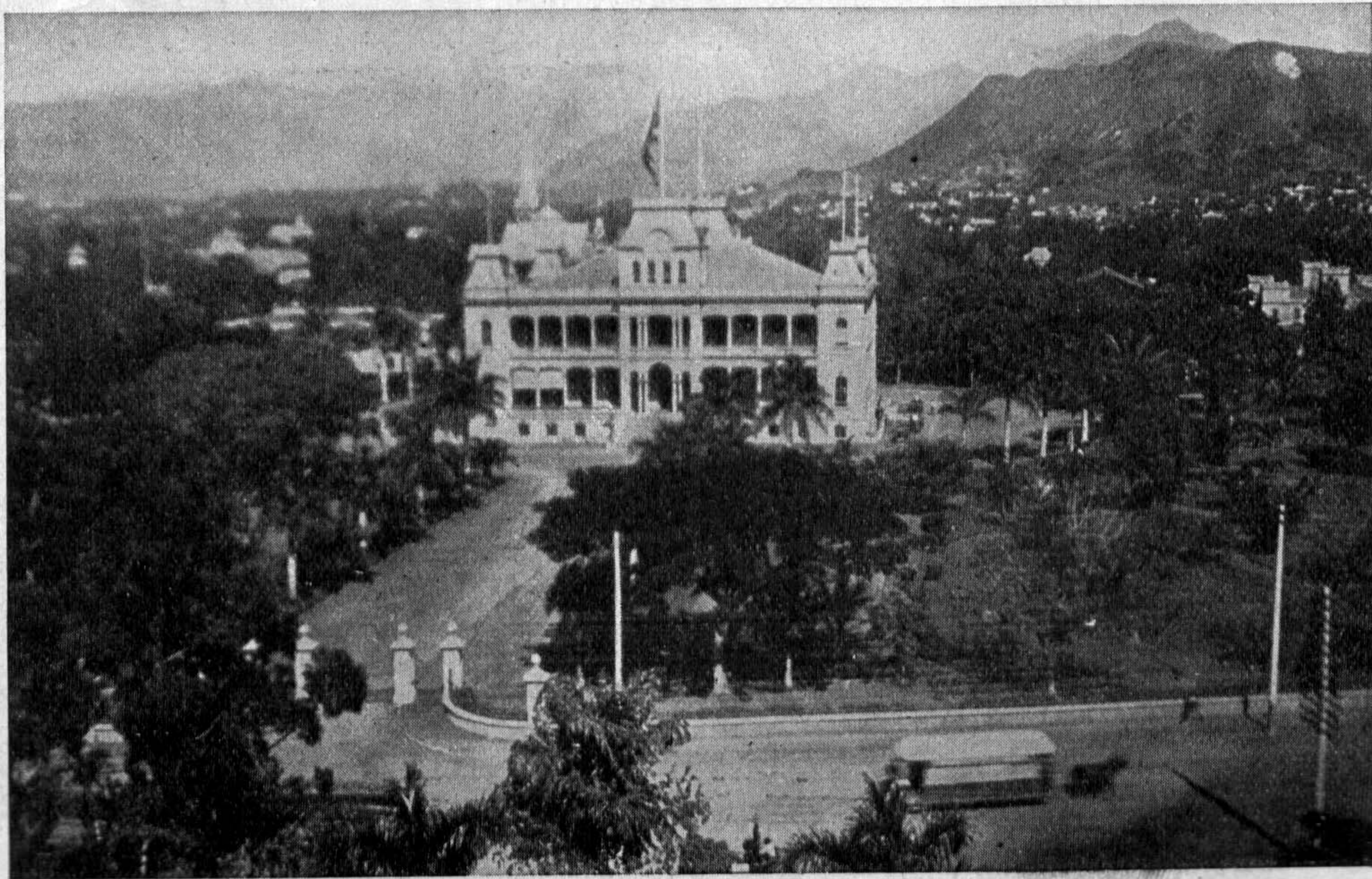
verflossenen Jahrhundert nach den Hawaiischen Inseln. Die Gründer der dortigen ersten Handelshäuser, wie Hackfeld, Bischof, Kleghorn, waren deutsche Kapitäne und Steuerleute. Die Bischofsbank ist heute eins der bedeutendsten

Finanzinstitute des westlichen Amerikas, und das Handelshaus Hackfeld kennt nicht nur jeder Südseeinsulaner, sondern auch Amerika, Australien, Asien, Afrika und vor allem Europa haben rege Handelsbeziehungen mit ihm. Es war im Jahre 1905, als ich zum ersten Male den Hafen von Honolulu anlief mit einer Stückgutladung für das Haus Hackfeld. Ein eigenartig bezauberndes Bild! Schon in der Ferne kündete uns die Spitze des 761 Fuss hohen Diamond Head die Nähe Honolulus an; immer näher rückte das Festland, schon konnte man die herrlichen Strandhotels, die grünen Abhänge mit ihren schneeweissen Villen, die hohen Palmen unterscheiden, ganz

kaner, Japaner, Chinesen, Koreaner, und inmitten dieses Trubels schlugen deutsche Laute nach hundertsebenundfünfzigjähriger Reise an unser Ohr: „Na, da seid ihr ja, ihr habt uns

nicht ausreichen, hat man umfangreiche Bewässerungsanlagen mit grossen Pumpwerken einrichten müssen. Bis zu 100 Meter tief gehen die Bohrungen und unablässig ist man bemüht, neue Wasserquellen zu erschliessen. Ein umfangreiches Feldbahnnetz durchzieht die Plantage, um das von Chinesen mit einer Art Sichel geschlagene Zuckerrohr auf dem schnellsten Wege zur Fabrik zu befördern. Ein deutscher Arzt, Dr. Hoffmann, dessen Heim wir hier im Bilde sehen, war so liebenswürdig, mit uns einen Besuch auf der Insel Molokai zu machen, auf der sich die grosse Leprastation der Amerikaner befindet. Auch hier lernten wir verschiedene deutsche Aerzte kennen.

Einige Worte über das Haus Hackfeld scheinen angebracht. Ein grosses Gebäude in Honolulu, das bei weitem die anderen Gebäude überragt, birgt die Kontore und Verkaufsstellen der Firma. Alles kann man hier haben, das Haus ist



Regierungsgebäude in Honolulu.

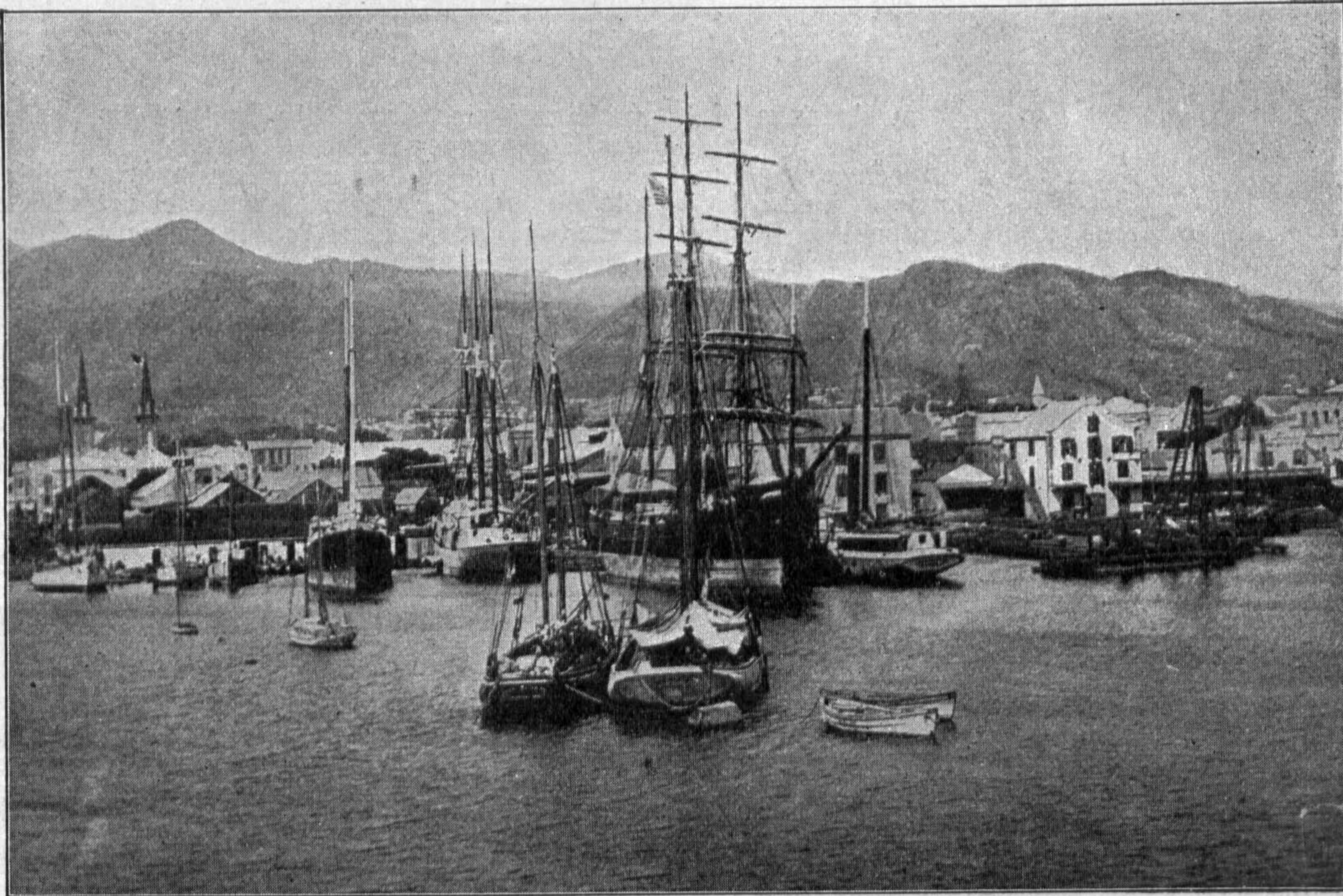


Feld-
bestellung mit
dem Büffel.

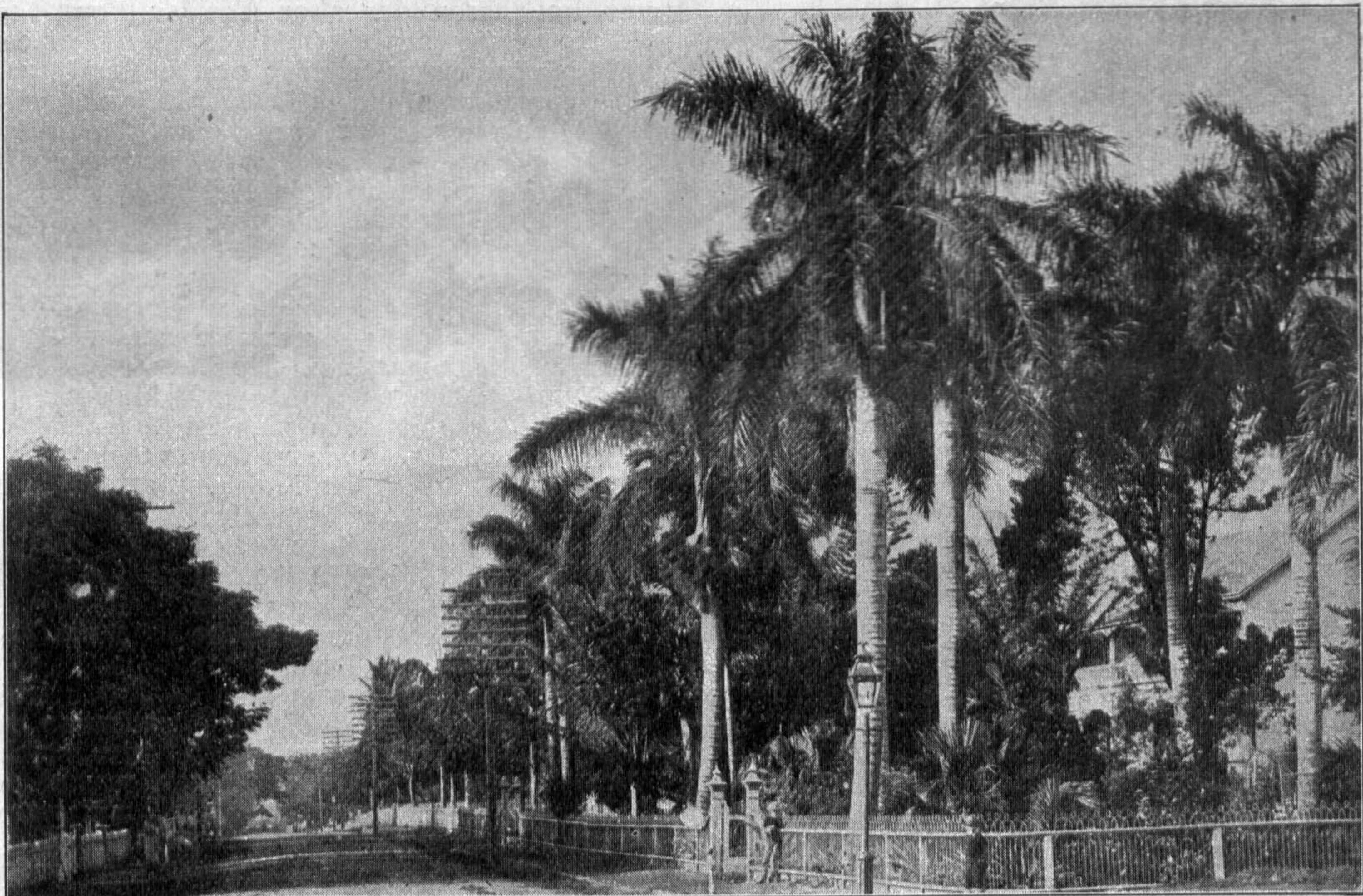
gewissermassen der „Wertheim in der Südsee“. Die Firma hat eigene Schiffe, so dass stets Vorrat von Europa auf Lager und unterwegs ist. Ausserdem chartert sie Dampfer und Segelschiffe, und schon die gewaltigen Landungsbrücken und Lagerschuppen zeigen, wie bedeutend der Umsatz der Firma sein muss. Während die Direktoren durchweg Deutsche sind, befinden sich unter den übrigen Angestellten recht viele Amerikaner, die aber meist deutsch sprechen und sich in dem deutschen Betrieb des Hauses sehr gut eingelebt haben. Auch der deutsche Konsul ist ein Direktor der Firma; in seiner entzückenden Villa im deutschen Viertel der Stadt verlebten wir ein herrliches Gartenfest. — Eines kleinen Sieges über die Engländer muss ich hier noch gedenken. Die Offiziere des englischen Kabeldampfers „Restorer“ hatten die deutschen Schulschiffsoffiziere zum Kampf mit den Booten herausgefordert. Schon Wochen vorher wurde in amerikanischer Art und Weise Reklame dafür gemacht, hohe Wetten wurden abgeschlossen, wer zur See der Sieger sein würde. Dem Sieger fiel der gestiftete Pokal zu, wofür er aber die Kosten des nachfolgenden Festessens zu tragen hatte. Unsere Kapelle hatte weit draussen auf der Terrasse des Jachtklubhauses Aufstellung genommen. Der englische Kommandant steuerte sein Boot selbst, während es bei uns der erste Offizier übernommen hatte. Punkt drei Uhr ertönte der Signalschuss und um zwei Längenschoss der Engländer vor; doch wir durften nicht verlieren, mussten wir doch den Amerikanern und vor allen unseren Landsleuten zeigen, dass auch wir Deutschen eine Seemacht geworden sind. Nur nicht „schlapp machen“, flüsterte der erste Offizier, und wie Stahlsehn spannten sich von neuem die Muskeln, und wie die Kolben einer Maschine arbeiteten wir weiter; drei Längen hinter uns rundete der Engländer. Nun zurück und mit sechs Längen Vorsprung passierten wir das Ziel. Die Flaggen auf den Schiffen grüssten, die Dampf-pfeifen heulten und die „Wacht am Rhein“ verkündete in der Stadt den Sieg der Deutschen.



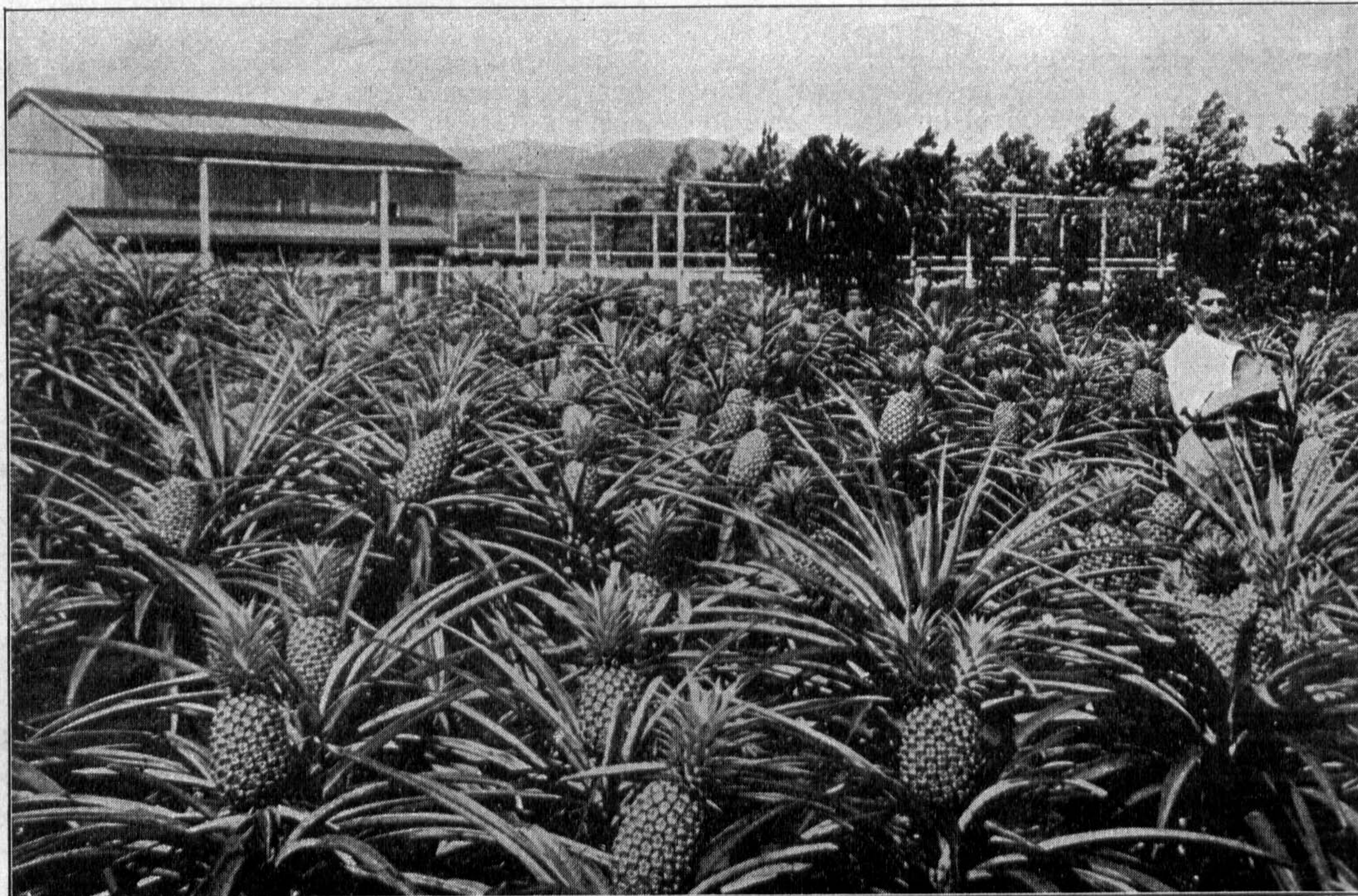
Einge-
borener beim Schild-
krötenfang.



Blick auf den Hafen von Honolulu; links Lagerhäuser der Firma Hackfeld



Strassenbild, rechts Haus des deutschen Arztes Dr. Hofmann.



Ananas-Plantage der deutschen Firma Hackfeld.

Seltene Tiere in der Gefangenschaft. Von Walter Frhr. Taets ♦ ♦ v. Amerongen. ♦ ♦

Am Anfange der neunziger Jahre erregte die Einführung innerasiatischer Raubtiere, Hirsche und Wildschafe, durch Hagenbeck nicht geringes Aufsehen und brachte in

park und eine Anzahl in England im Besitze des Herzogs von Bedford.

Aber auch in den folgenden Jahren brachten die rührigen deutschen Tierhändler mancherlei neue und wissenschaftlich interessante Tiere. Hagenbeck züchtete vier interessante Bastarde vom Löwen (Vater) und Tiger (Mutter). Von den zwei im vorigen Jahre noch lebenden Tieren wurde eines nach England verkauft, das andere, der riesige Romeo, starb im Steller Tierpark. Es ist merkwürdig, dass diese Tiere wohl eine bedeutende Grösse erreichen, dagegen nur ein geringes Lebensalter, durchschnittlich von zehn Jahren, während Löwe sowohl wie Tiger ein durchschnittlich fast doppelt so hohes Alter erreichen. Bei der Sektion der toten Bastarde konnte man eine anormale Grösse der inneren Organe wahrnehmen, die beim Löwen und Tiger sonst nicht vorhanden ist. Fortpflanzungsfähig waren diese Tiere nicht. Erfreulich ist es aber, dass man in diesem Jahre im Steller Tierpark wiederum Löwen-Tigerbastarde zu erwarten hat, die dann die prächtige Raubtiersammlung des Parkes als einzig dastehende Kuriosität bereichern werden.

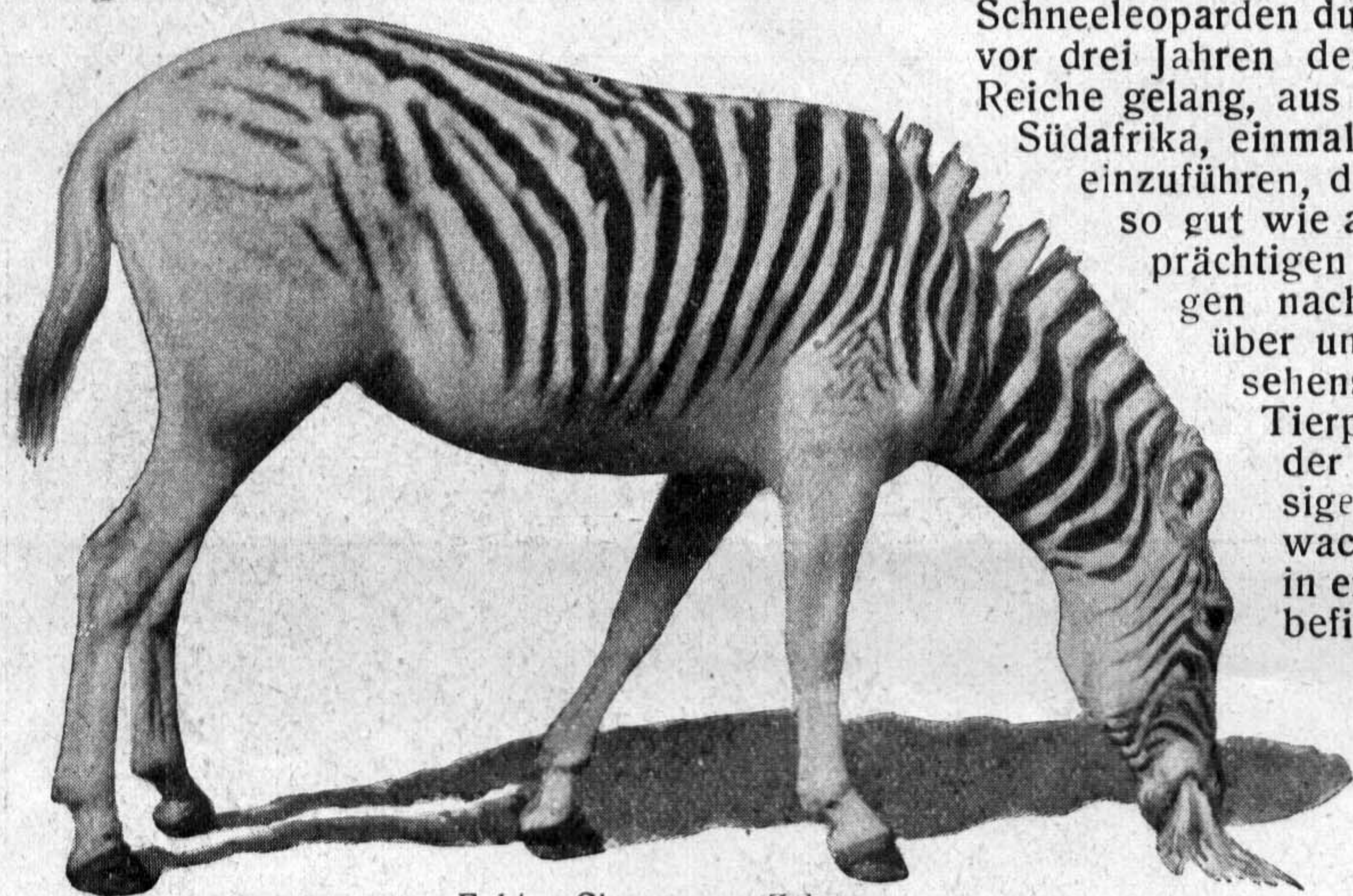
In diese Zeit fällt auch die Einführung der schönen weissen, schwarzgefleckten Irbisse oder Schneeleoparden durch Hagenbeck, während es vor drei Jahren der alten Alfelder Firma Karl Reiche gelang, aus einem ihrer Spezialgebiete, Südafrika, einmal wieder echte Kaplöwen einzuführen, die ja in ihrer Heimat bereits so gut wie ausgerottet sind. Die beiden prächtigen Tiere, zwei Männchen, gingen nachher in Hagenbecks Besitz über und bilden jetzt eine Hauptsehenswürdigkeit des Steller Tierparks. Besonders eines der Tiere ist zu einem riesigen Exemplare herangewachsen. Die Tiere leben in einer offenen Grotte und befinden sich im Sommer wie im Winter täglich im Freien. Das hat zur Folge, dass sich bei beiden Tieren eine ansehnliche Bauchmähne

entwickelt hat, die sonst dem Kaplöwen fehlt. Eine Tatsache, die auf die Akklimatisation zurückzuführen ist. Früher glaubte man, solche Tiere nur in geheizten Gelassen gesund erhalten und an das nordische und mitteleuropäische Klima nicht gewöhnen zu können. Die nahen Verwandten der landbewohnenden Raubtiere, die Flossenfüsser, die einige Systematiker als Unterordnung der Pinnipedia den landbewohnenden Fissipedia gegenüberstellen, während sie sonst als besondere Ordnung der Säugetiere angesehen werden, waren im allgemeinen immer das Stiefkind unserer zoologischen Gärten. Ausser dem Seehunde und dem kalifornischen Seelöwen sah man in seltenen Fällen noch Kegel- und Ringelrobben. Jetzt hat Hagenbeck in seinem Tierpark eine glänzende Sammlung dieser interessanten und klugen Tiere zusammengestellt. Seine vorzüglichen Verbindungen ermöglichen es ihm, eine grössere Anzahl von Walrossen nach Stellingen zu bringen, von denen noch eins mit Namen „Pallas“ im Tierpark lebt. Dieses Tier hat sogar gelernt, Mundharmonika zu spielen und auf einer Signalpfeife zu flöten. Auch „singt“ es tiefen Bass, während eine zahme, mit der Flasche aufgezogene Kegelrobbe im höchsten Sopran begleitet. Mit seinem Wärter lebt „Pallas“ auf sehr vertrautem Fusse, verabreicht ihm sogar einen Kuss, und zwischen beiden hat sich, wohl infolge des langen, irdischen Zusammenlebens, eine unverkennbare Ähnlichkeit herausgebildet.

Den Walrossen folgten als zweite seltene Robbenart die schon im jugendlichen Alter über einen Meter langen Seeelentanten, von denen im letzten Sommer ein junges Paar zum ersten Male lebend nach Europa kam, das jetzt im Steller Tierpark bei bester Gesundheit lebt. Das Männchen dieser riesigen Tiere, die bis zu sechs Meter lang werden und bis zu 1000 Liter Tran liefern, zeigte schon Querfalten auf dem Nasenrücken, aus denen sich nachher die rüsselartige Verlängerung der Nase entwickelt, die an den Tapir erinnert und dem Tiere seinen Namen verschafft hat. Diese seltenen Tiere mit den grossen, kreisrunden und nur ganz schwach gewölbten Augen sind ihres Tranes wegen stark verfolgt und in weiten Gebieten ihrer antarktischen Heimat, dem südlichen Südamerika, den Kergueleninseln, St. Georgien u. a. schon ausgerottet worden oder

Zahmes Walross.

das Einerlei des Tierhandels Anregung und Abwechslung. Die riesigen Gestalten der sibirischen und persischen Tiger, der Altai- und anderer innerasiatischer Hirsche, die nachher aus Hagenbecks Hand in den Berliner Zoologischen Garten wanderten und dort bewundert wurden, sind allmählich für die Besucher unserer grösseren Zoologischen Gärten etwas Alltägliches geworden. Die grosse Quelle für



Echtes Chapmanns-Zebra.

die Bewohner unserer Tiergärten, Hagenbecks Weltgeschäft, sorgte für regelmässigen Nachschub, und besonders sibirische Hirsche und Rehe wurden in Massen eingeführt. Dann folgte im Jahre 1901 aus den weiten, öden Steppen der Dsungarei ein Transport echter Wildpferde, von deren Dasein ein russischer Forschungsreisender zuerst gemeldet hatte, in der Stärke von 28 Stück unter Führung kirgischer Mutterstuten. Von diesen mit Recht vielbewunderten Tieren, Doppelponys mit starkem Halse, dünnem Schweif und Bürstenmähne, leben heute noch ein Paar im Berliner Zoologischen Garten, ein Hengst im Steller Tier-

park und eine Anzahl in England im Besitze des Herzogs von Bedford.

Aber auch in den folgenden Jahren brachten die rührigen deutschen Tierhändler mancherlei neue und wissenschaftlich interessante Tiere. Hagenbeck züchtete vier interessante Bastarde vom Löwen (Vater) und Tiger (Mutter). Von den zwei im vorigen Jahre noch lebenden Tieren wurde eines nach England verkauft, das andere, der riesige Romeo, starb im Steller Tierpark. Es ist merkwürdig, dass diese Tiere wohl eine bedeutende Grösse erreichen, dagegen nur ein geringes Lebensalter, durchschnittlich von zehn Jahren, während Löwe sowohl wie Tiger ein durchschnittlich fast doppelt so hohes Alter erreichen. Bei der Sektion der toten Bastarde konnte man eine anormale Grösse der inneren Organe wahrnehmen, die beim Löwen und Tiger sonst nicht vorhanden ist. Fortpflanzungsfähig waren diese Tiere nicht. Erfreulich ist es aber, dass man in diesem Jahre im Steller Tierpark wiederum Löwen-Tigerbastarde zu erwarten hat, die dann die prächtige Raubtiersammlung des Parkes als einzig dastehende Kuriosität bereichern werden.



Mohrenpakas aus Südamerika: Die ersten lebend eingeführten Exemplare.

entwickelt hat, die sonst dem Kaplöwen fehlt. Eine Tatsache, die auf die Akklimatisation zurückzuführen ist. Früher glaubte man, solche Tiere nur in geheizten Gelassen gesund erhalten und an das nordische und mitteleuropäische Klima nicht gewöhnen zu können.

Die nahen Verwandten der landbewohnenden Raubtiere, die Flossenfüsser, die einige Systematiker als Unterordnung der Pinnipedia den landbewohnenden Fissipedia gegenüberstellen, während sie sonst als besondere Ordnung der Säugetiere angesehen werden, waren im allgemeinen immer das Stiefkind unserer zoologischen Gärten. Ausser dem Seehunde und dem kalifornischen Seelöwen sah man in seltenen Fällen noch Kegel- und Ringelrobben. Jetzt hat Hagenbeck in seinem Tierpark eine glänzende Sammlung dieser interessanten und klugen Tiere zusammengestellt. Seine vorzüglichen Verbindungen ermöglichen es ihm, eine grössere Anzahl von Walrossen nach Stellingen zu bringen, von denen noch eins mit Namen „Pallas“ im Tierpark lebt. Dieses Tier hat sogar gelernt, Mundharmonika zu spielen und auf einer Signalpfeife zu flöten. Auch „singt“ es tiefen Bass, während eine zahme, mit der Flasche aufgezogene Kegelrobbe im höchsten Sopran begleitet. Mit seinem Wärter lebt „Pallas“ auf sehr vertrautem Fusse, verabreicht ihm sogar einen Kuss, und zwischen beiden hat sich, wohl infolge des langen, irdischen Zusammenlebens, eine unverkennbare Ähnlichkeit herausgebildet.



Kaplöwen in Hagenbecks Tierpark.

verspürte, pflegte er sich selbst Wasser zu pumpen. Auch trug er mit viel Würde Reklameplakate durch die Stadt (siehe Seite 14 dieser Nummer und Jahrg. II, Nr. 9 von „Kolonie und Heimat“). Im vorigen Sommer kam er dann nach Stellingen, und jetzt lebt er in Freundschaft mit einem jungen indischen Elefanten im neuen römischen Zoologischen Garten.

Aus dem südlichen Teile Abessiniens kam im vorigen Jahre in Stellingen eine Giraffe an, die als Gittergiraffe (*Giraffa reticulata*) angemeldet wurde. Aber sie war es nicht, sondern sie gehörte einer ganz neuen, bisher unbekannten Art an, die der Direktor des römischen Zoologischen Gartens, zu Ehren Hagenbecks *Giraffa Hagenbecki* nannte. Das schöne, kräftige Tier, „Lisa“ genannt, lebt jetzt ebenfalls in Rom. Am Halse trägt es noch immer ein aus drei mit Koransprüchen gefüllten Leder-säckchen bestehendes Amulett, das bis heute die Gesundheit des Tieres behütet hat. Von den sonst in zoologischen Gärten ausgestellten Giraffen, den nubischen, unterscheidet sich die Hagenbeck-Giraffe durch viel dunk-

Art in einem europäischen Tiergarten ausgestellt wurde. Es ist ein kaukasischer Wisent, der von dem verstorbenen Grossfürsten Sergius vor vier Jahren Hagenbeck geschenkt wurde. Das Tier kam als Kalb mit einer russischen Steppenkuh als Amme an und hat sich prächtig entwickelt. Wie die Bisons Nordamerikas ist auch der Wisent ein untergehendes Geschlecht! Der letzte deutsche Wisent, der nie mit dem Auerochsen, dem Stammvater vieler unserer Hausrinderrassen, verwechselt werden darf, fiel im Jahre 1755



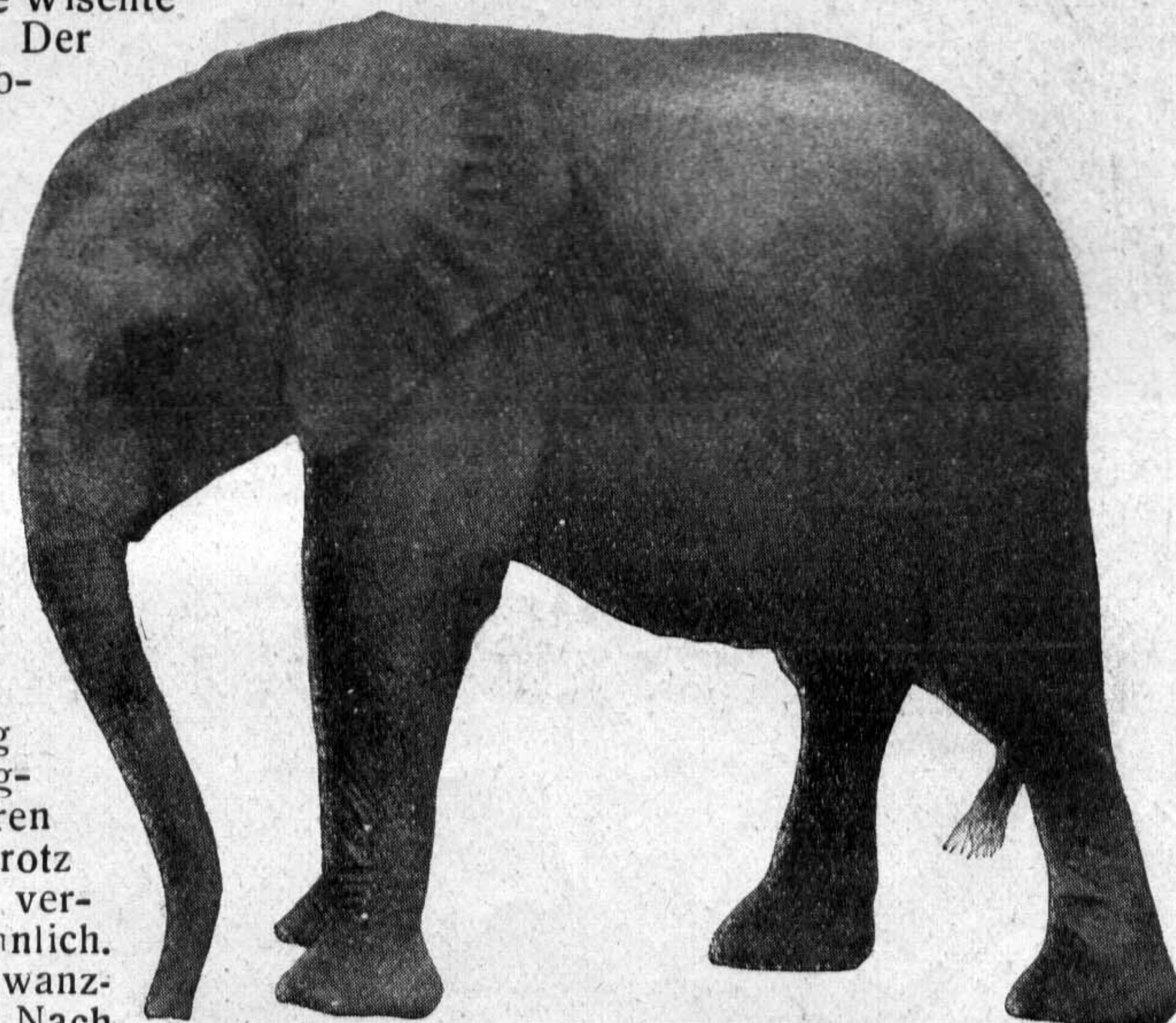
Echter Wisent aus dem Kaukasus.

in der Nähe von Labiau in Ostpreussen durch die Hand von Wilddieben. Es war lange Zeit eine Streitfrage, ob der litauische und der kaukasische Wisent verschiedene Arten seien. Doch ist das zweifellos der Fall, wie die Wisente in Stellingen beweisen. Der kaukasische Wisent ist, obwohl aus freier Wildbahn stammend, kleiner, am Rumpf mehr graublau, an Kopf und Beinen dunkelschwarzbraun gefärbt, der litauische grösser und mehr gelb, an Kopf und Beinen heller.

Endlich seien noch einige kleinere Tiere genannt, die aber wissenschaftlich darum nicht weniger interessant sind, besonders die vor zwei Jahren von Hagenbeck eingeführten Mohrenpakas. Es sind südamerikanische Nagetiere; sie stammen also aus dem Lande, in dem die Ordnung der Nagetiere ihre grösste Mannigfaltigkeit erreicht hat. Mit dem in unseren Tiergärten häufigen Paka sind sie trotz ihres deutschen Namens nicht näher verwandt, nur in der Zeichnung ihm ähnlich. Dagegen besitzen sie, während jenes schwanzlos ist, einen halblangen Schwanz. Nach ihrer ganzen Erscheinung nehmen die Tiere entschieden eine Sonderstellung unter den Nagern ein. Sie sind wohl sonst in keinem deutschen zoologischen Garten zu finden.

Unsere grossen deutschen Tierhändler, Hagenbeck in erster Linie und Ruhe in Alfeld, der jetzt auch Reiches Geschäft mit übernommen hat, sorgen also dafür, dass der Tierhandel

und damit die Tiergärten immer wieder Neues bringen. Wir haben alle Veranlassung, auf diese unsere Landsleute stolz zu sein. Ist es doch Hagenbecks Verdienst, den Tierhandel ganz in deutsche Hände gebracht zu haben und ihn auch nach wissenschaftlichen Grund-



Toto, der erste aus Ostafrika nach Europa gebrachte Elefant.

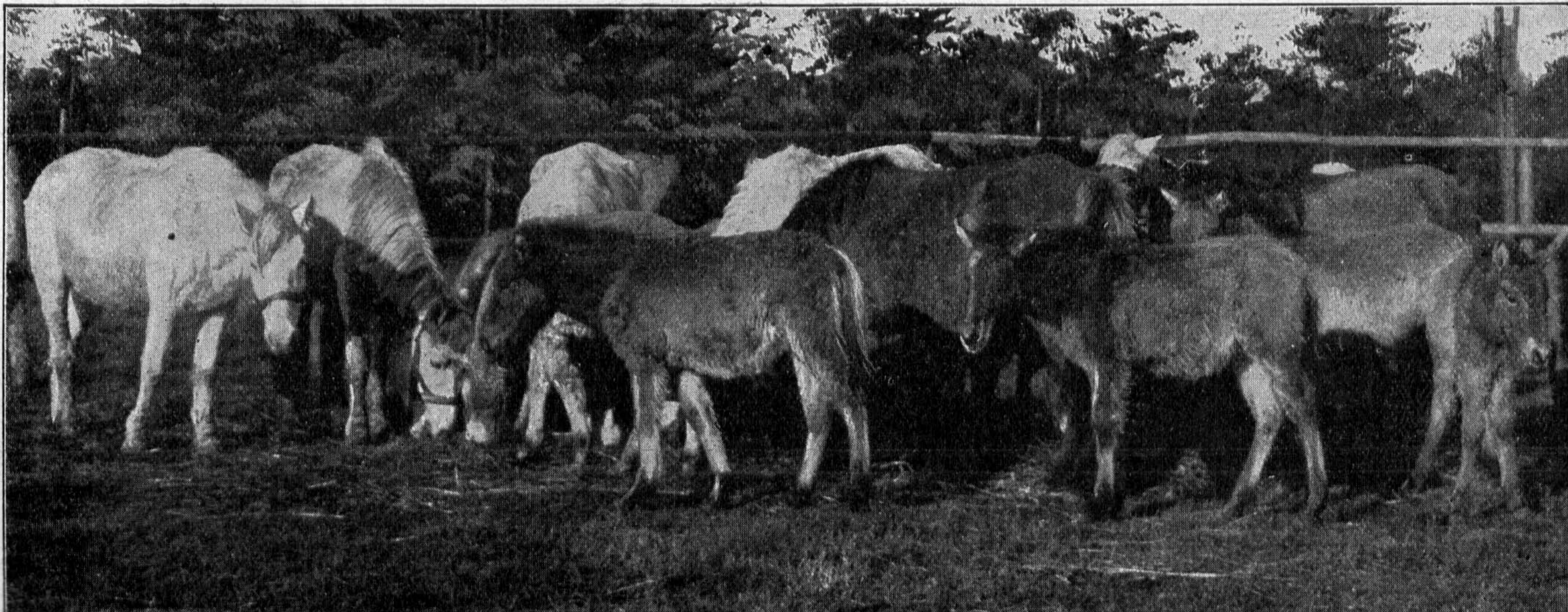
sätzen zu betreiben. Schon jetzt sind Nachrichten aus Afrika über das bevorstehende Eintreffen seltener Anilopen angelangt, die man noch nie lebend in Europa sah. Mögen sie in guter Gesundheit die alte Hansastadt Hamburg und Stellingen Tierpark erreichen.

Bastard von Löwe und Tiger.

lere, schokoladebraune Färbung, die Zeichnung, besonders die charakteristische Fleckung am Halse und die bis zu den Fesseln herabgehende Fleckung.

Grösser noch ist die Artenzahl der herrlichen afrikanischen Tigerpferde, der Zebras. Von diesen sind die südlichen Arten zum Teil schon ausgerottet, wie das Quagga, zum Teil der Ausrottung nahe, wie das Bergzebra, einige so selten, dass sie kaum mehr eingeführt werden und fast schon unbekannt geworden sind. So erschienen vor einigen Jahren bei Tierhändler Reiche einige Zebras, die aus dem Zulu- und Betschuanalande eingeführt waren, und in denen der englische Zoologe Polak, Direktor des Londoner Zoologischen Gartens, das von ihm im Jahre 1899 neu beschriebene Wahlbergs-Zebra bezw. das echte Chapmanns-Zebra wiedererkannte, dessen Name bereits eine Art von Sammelbegriff geworden war. Das Wahlbergs-Zebra fällt durch seine ausserordentlich geringe Streifung und fast weisse Grundfärbung auf. Die Beine sind bis auf geringe Spuren an den Hacken der Hinterbeine gänzlich ungestreift.

Noch ein grosses Huftier muss an dieser Stelle erwähnt werden, das als erstes seiner



Echte Wildpferde mit weissen, kirgisischen Mutterstuten.

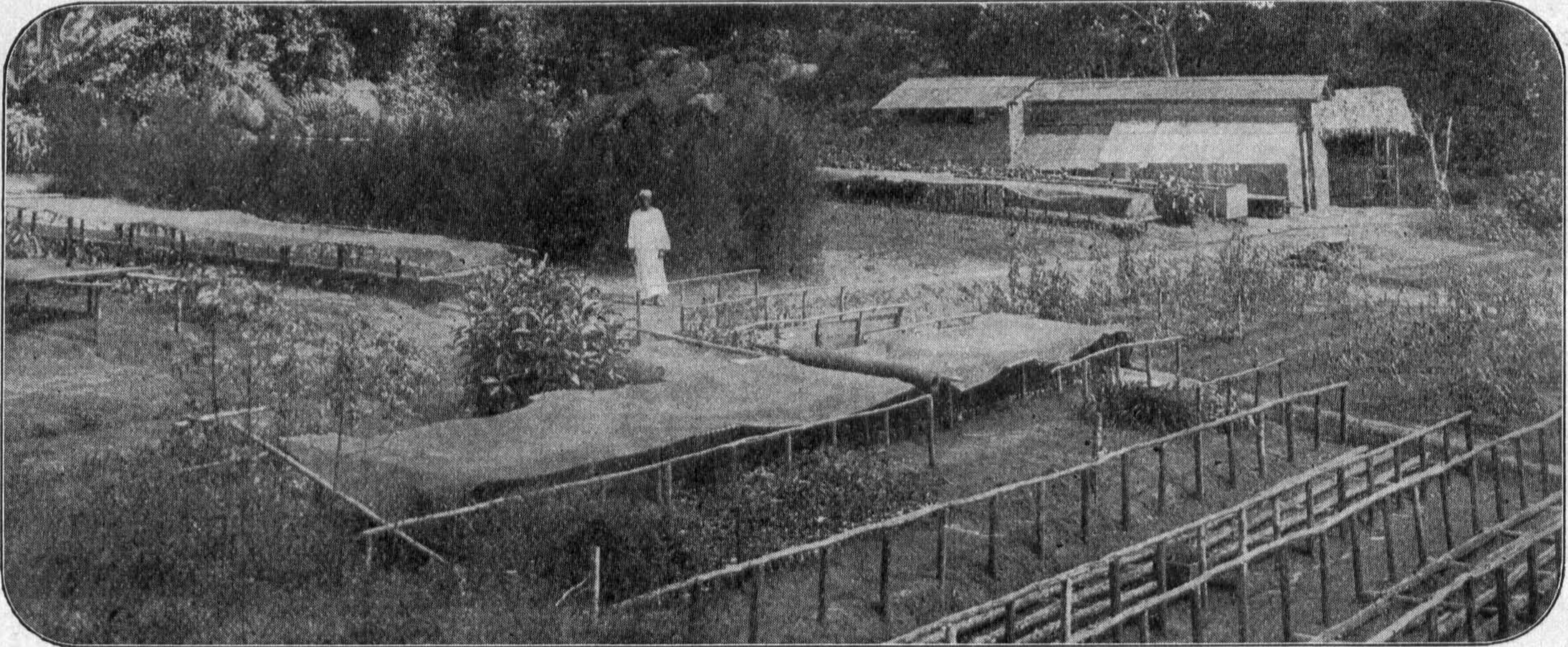
Amani. Eine Pflanzstätte kolonialer Landwirtschaft in Ostafrika.

Wir haben neulich bei Schilderung des Berliner Botanischen Gartens erwähnt, dass dessen Aufgaben, das Studium der Nutzpflanzen und der für ihre Kultur wichtigen Verhältnisse, ferner die Versorgung der tropischen Landwirtschaft mit Sämereien und Pflänzlingen, mit der Zeit mehr und mehr auf die in den Kolonien selbst tätigen Versuchstationen übergehen werden. In Ostafrika dient diesen Zwecken das Biologisch-landwirtschaftliche Institut Amani. Die Anstalt, ein Komplex von netten, freundlichen Tropenhäusern, liegt in Ost-Usambara in 1000 m Meereshöhe, umrahmt von herrlichen, mit dichtem Urwald bedeckten

eingesetzt und in eine botanische, eine chemische und eine zoologische Abteilung gegliedert. Zunächst ist das Hauptaugenmerk des Instituts vorwiegend auf die Erfüllung der in dem erwähnten Aufsatz in Nr. 35 geschilderten praktischen Aufgaben gerichtet, seine Arbeiten

Fremdenhaus, das den Reisenden gegen geringe Vergütung Unterkunft bietet. Die Einnahmen des Fremdenhauses betrugen im Jahr 1909/10 rund 3700 Mk. Eine Reihe von Laboratorien, wertvolle Sammlungen und eine reichhaltige Fachbibliothek stehen den Gelehrten von Amani

bei ihren Arbeiten zur Verfügung, die ihrerseits die Fachliteratur seit Bestehen des Instituts um wertvolle Veröffentlichungen bereichert haben. Die Ergebnisse ihrer Arbeiten werden in den „Berichten über Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika“ niedergelegt, die in Heidelberg erscheinen, und soweit sie für die Praxis von unmittelbarem Interesse sind, in der Zeitschrift



Saatbeete in Amani.

haben daneben aber auch die wissenschaftliche Landeskunde in vieler Hinsicht wesentlich gefördert.

Durch Anlage von Versuchsgärten aller Art, land- und forstwirtschaftlichen Stationen an verschiedenen Plätzen der Kolonie, Studienreisen, Tauschverkehr mit andern ähnlichen Anstalten des In- und Auslandes, Ausstellungen und andres mehr hat die Anstalt der Bodenkultur des Landes wertvolle Dienste geleistet, und der Umstand, dass Amani in steigender Masse von Gelehrten und Tropenlandwirten studienhalber aufgesucht wird, zeigt am besten, welche Bedeutung man dem Institut in Fachkreisen beimisst. Zur Aufnahme solcher Gäste dient ein besonderes



Die Laboratorien.

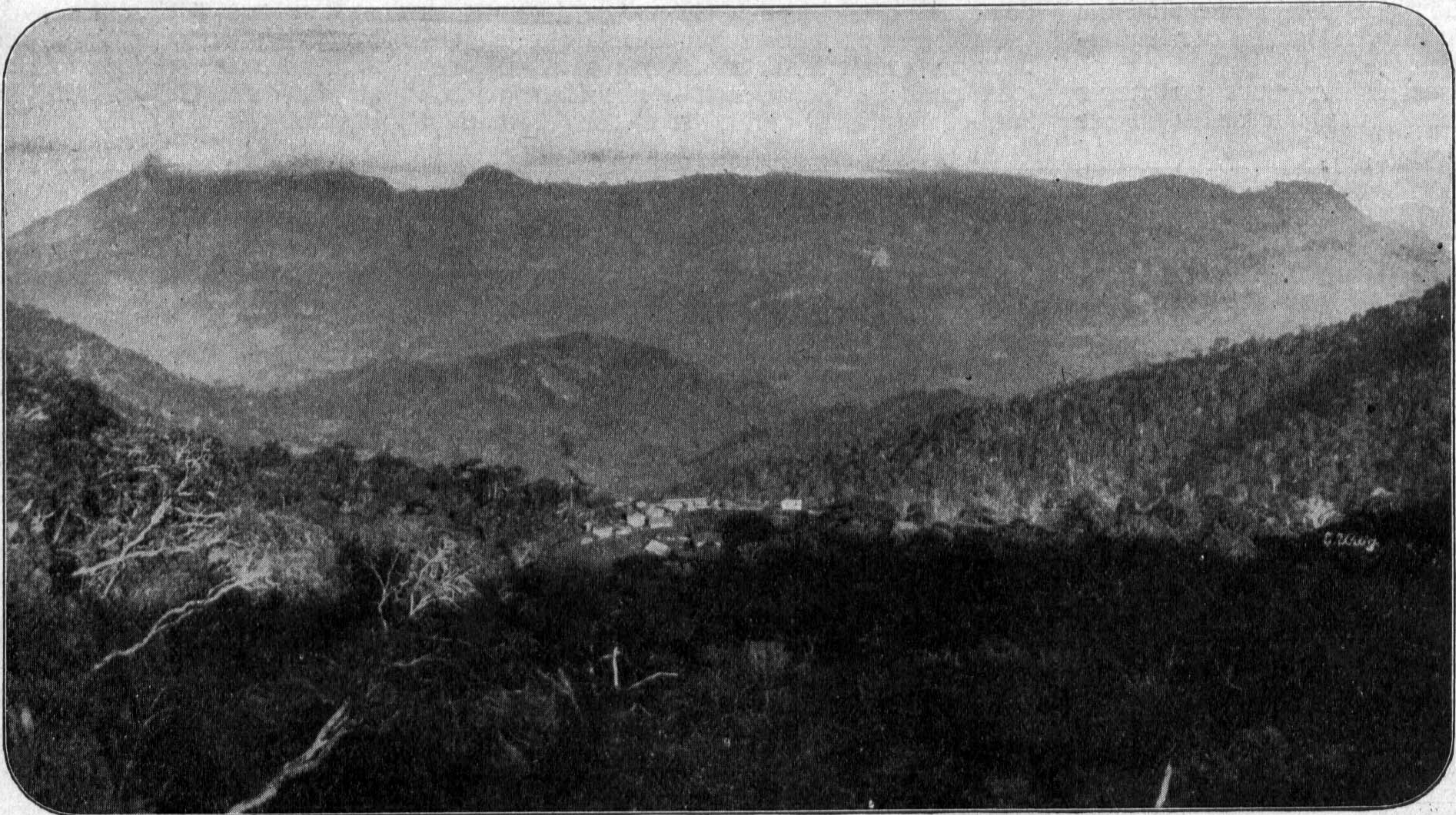


Beamten-Wohnhaus.

Bergen. Ihr Gelände erstreckt sich, aus dem Tal des Sigibaches aufsteigend, von 400 Meter auf 1000 Meter Höhe, und gerade diese Lage in wechselnden Meereshöhen ermöglicht Kulturversuche der verschiedensten Art.

Unweit von Amani führt die Sigibahn, eine von privater Seite gebaute Schmalspurbahn, vorbei nach Derema und diese Bahn erleichtert den Verkehr mit Amani ausserordentlich.

Amani ist von der Kolonialverwaltung



Blick auf Amani vom Bowole-Berg.

„Der Pflanzler“, die in Ostafrika selbst gedruckt wird. Amani ist unter Leitung von Dr. Franz Stuhlmann entstanden, der seit 1908 in der Heimat am Reichskolonialamt wirkt. Ein Teil seiner alten Mitarbeiter ist noch in Ostafrika, so Professor Vosseler, Professor Zimmermann u. a. Auch Professor Volkens, der am Berliner Botanischen Garten die erwähnte Botanische Zentralstelle für die Kolonien leitet, hat seine praktischen Erfahrungen teilweise in Amani gesammelt.

Die Post im Innern Afrikas.

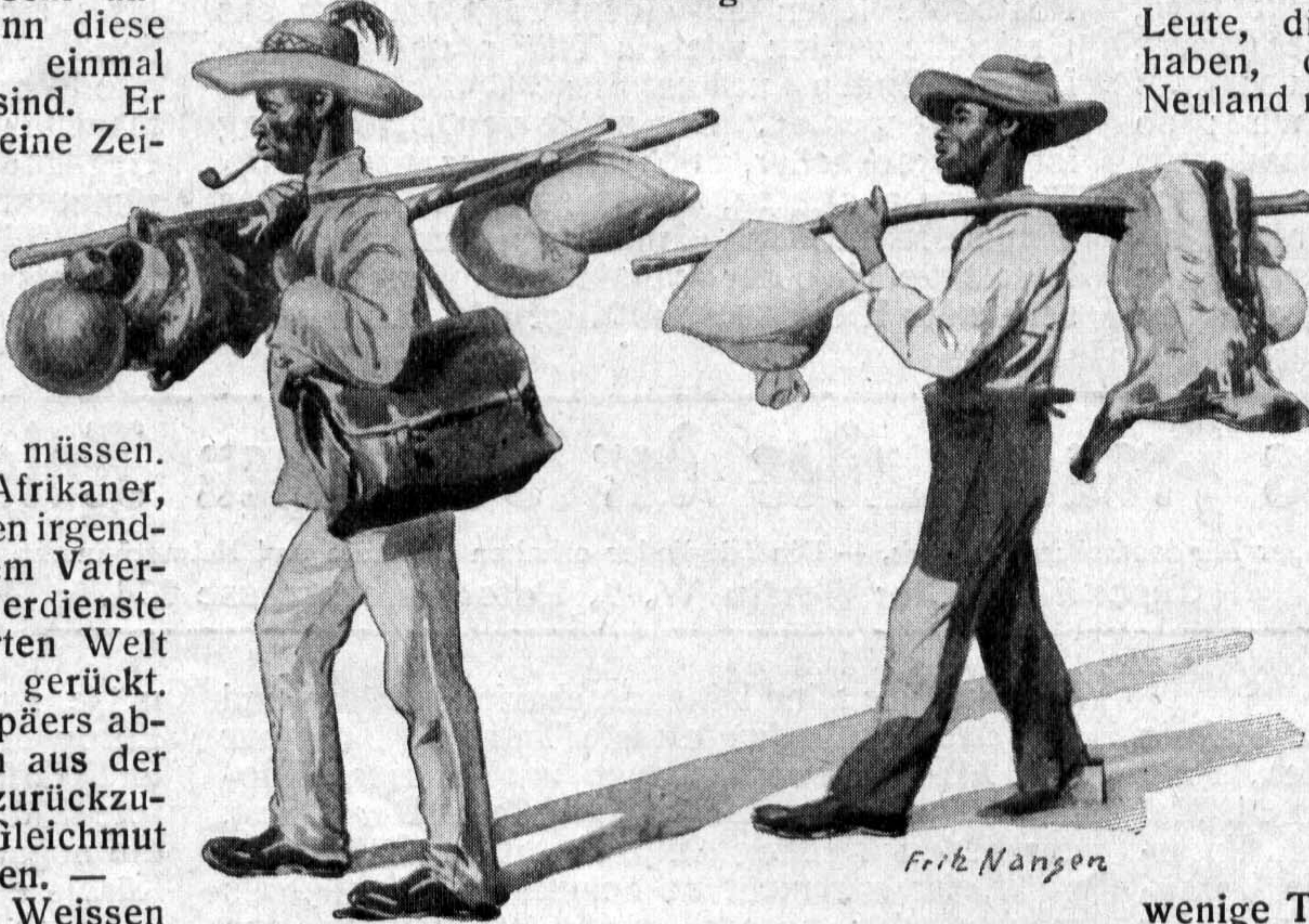


Postbote in Nord-Togo.

Der Durchschnitts-europäer, der gewohnt ist, auf seinem Frühstückstisch seine Post und tägliche Zeitung vorzufinden, empfindet es sehr unangenehm, wenn diese versehentlich einmal ausgeblieben sind. Er glaubt, ohne seine Zeitung nicht leben zu können, und unbedingt über alle Vorkommnisse der Welt sofort unterrichtet sein zu müssen. Anders der Afrikaner, der weit draussen irgendwo im Busch der Menschheit und dem Vaterlande wertvolle und mühselige Pionierdienste leistet. Die Ereignisse der zivilisierten Welt sind ihm in eine andere Perspektive gerückt. Er hat den Neuigkeitshunger des Europäers abgetan und ist gewohnt, bei Nachrichten aus der Heimat um Wochen oder Monate zurückzurechnen und mit philosophischem Gleichmut an „aktuelle Tagesfragen“ heranzutreten. —

Und doch gibt es im Leben jedes Weissen in Afrika, mag es sonst noch so einförmig und gleichmässig dahinfließen, einen von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Moment, in dem seine Pulse schneller schlagen. Das ist das oft unver-

je länger die Post vorher ausgeblieben war. — Mit einer gewissen Andacht wird jeder noch so unwichtige Brief immer wieder gelesen, umgewendet und betrachtet und dann noch einmal gelesen, und jedes Stückchen Zeitungspapier, mag es auch schon Monate alt sein, wird förmlich verschlungen und fast aus-



Postbote in Südwest mit seinem Boy.

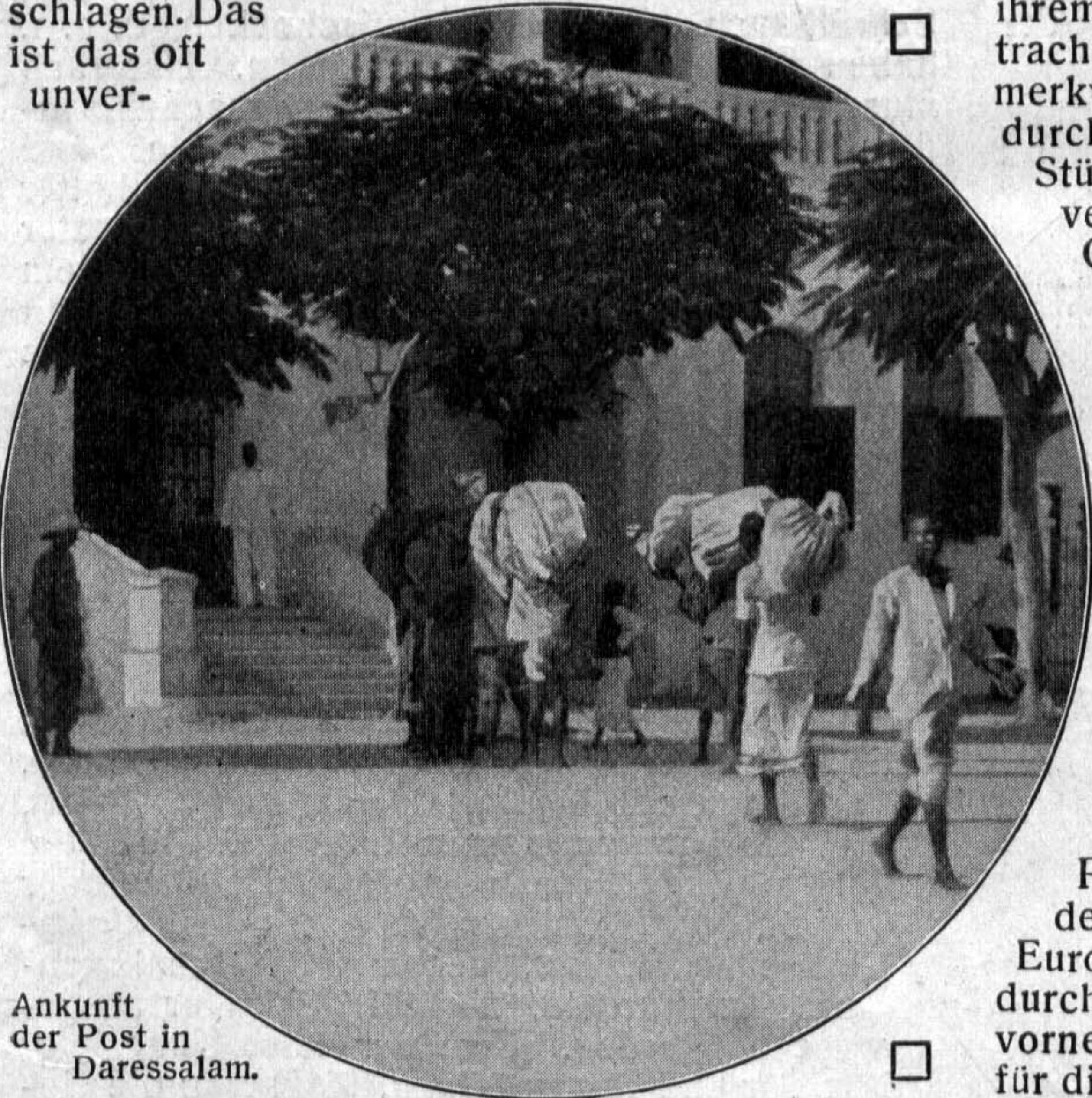
wendig gelernt. — Die schwarzen Buschgefährten, die schon so viel Wunderliches an ihrem weissen Herrn beobachtet haben, betrachten mit kopfschüttelndem Staunen das merkwürdige Gebahren ihres Gebieters, der durch einige mit krausen Schriftzeichen bedeckte Stücke Papier in eine merkbare Seligkeit versetzt ist, die auch auf sie in Form von Geschenken ihren Abglanz wirft. — Belustigt und erstaunt betrachten sie dann die illustrierten Zeitungen und fallen manche spassige Kritik. Besonders interessieren sie gewöhnlich die Bilder von europäischen Frauen, welche die meisten nur vom Hörensagen kennen und die so merkwürdige Hüte auf dem Kopf tragen. Endlose Fragen werden dann dem gerade gut aufgelegten Herrn vorgelegt und er beantwortet willig die intelligenten und die dummen.

In den deutschen Kolonien ist der Postdienst streng geregelt und die auf den Stationen weiter im Innern sitzenden Europäer erhalten die Post von der Küste durch Träger zugesandt. In Togo ist es die vornehmste Pflicht eines jeden Dorfhäuptlings, für die umgehende Weiterbeförderung des Postsackes zum nächsten Dorf zu sorgen. Die Träger laufen Tag und Nacht so schnell wie möglich und es sind strenge Strafen auf eine Verzögerung der Beförderung gesetzt. Dank dieser Einrichtung funktioniert der Postdienst denn auch tadellos, und die Eingeborenen wetteifern miteinander in schnellen Märschen, so-

bald es die Uebermittlung von Nachrichten der Europäer gilt. Schwieriger gestaltet sich eine Expedition, die sich in unerforschten Gebieten vorwärts bewegt. Sichere Leute, die Mut genug haben, das unsichere Neuland mit feindlichen Stämmen zu betreten, sind manchmal schwer aufzutreiben, und öfters passiert es, dass der Bote, nachdem er den grössten Teil des Weges zurückgelegt hat, vielleicht wochenlang beständig marschiert ist, umkehrt, weil er nicht wagt das Gebiet eines Stammes zu betreten, dem Gelüste auf Menschenfleisch nachgesagt werden. Er marschiert dann lieber seinen Weg Tag für Tag zurück, um seine Briefe getreulich in die Hände des Auftraggebers zurückzulegen, obwohl er nur wenige Tagemärsche von dem Adressaten entfernt war, der sich nun noch einige weitere Monate in Geduld fassen muss. Dabei wird der Träger der europäischen Post im allgemeinen von den Eingeborenen durchaus respek-



Ostafrikan. Briefträger.



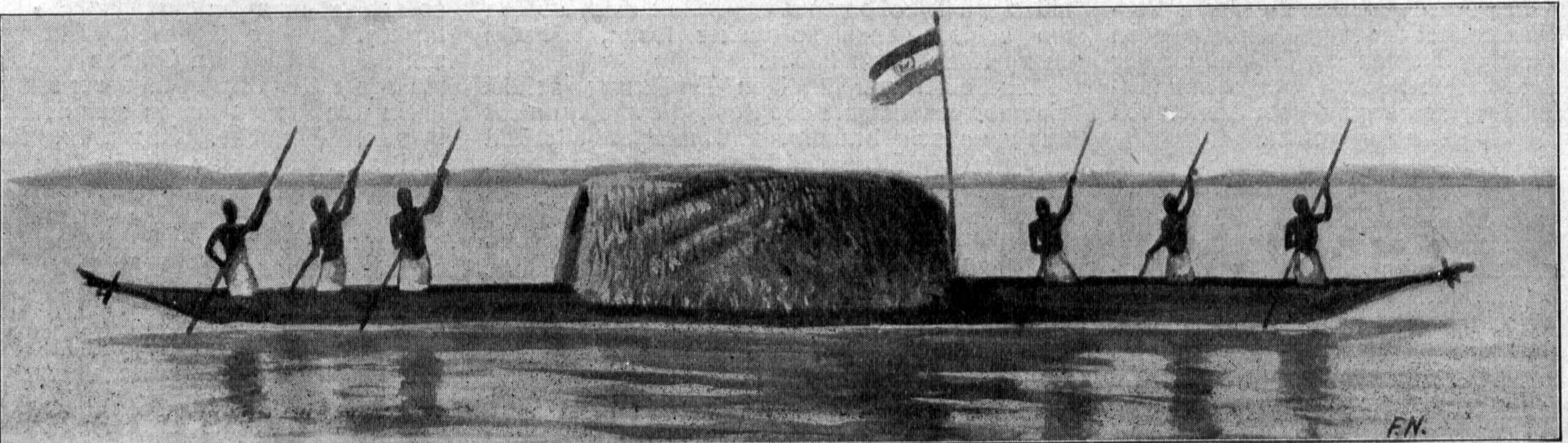
Ankunft der Post in Daressalam.



Ankunft der Post in Udjidji (Ostafri.).

mutete Erscheinen der Post aus der Heimat. Unvergesslich wird jedem, der sich einmal auf langer Expedition oder auf entlegener Station im Innern befand, das freudige Gefühl sein, das der Anblick des staubbedeckten Postträgers in seiner Brust hervorruft, und zwar umso mehr,

tiert und gern verpflegt. Das erklärt sich durch den abergläubischen Schauer, den jeder Schwarze im Innern vor einem beschriebenen Blatt empfindet. Der primitive Mensch, der selbst vom Schreiben keine Ahnung hat, bewundert diese Art der Höherstehenden, sich durch ein



Postboot auf einem Fluss im Innern Kameruns.

bekritzelttes Stück Papier inhaltvolle Worte mitzuteilen, die der Empfänger ebenso gut versteht wie der Absender. Das weiss natürlich unser Postbote gehörig auszunutzen. In ganz Afrika ist der Ueberbringer eines Briefes unantastbar. Der Briefbote trägt den Brief an der Spitze einer oben eingekerbten Bambusstange und schwenkt dies Zeichen seiner Würde schon von weitem bei jeder Begegnung über seinem Haupte. Er ist dann ziemlich sicher, unbelästigt seine Strasse ziehen zu können, und in den Dörfern, wo er Rast hält, achtungsvoll bewirtet zu werden. Deshalb verlangt z. B. der Eingeborene in Togo, der mit einem noch so unbedeutenden Auftrag fortgesandt wird, immer vom Weissen: „Gib mir ein Szebe“ (Brief). Ab und zu kommt es natürlich auch vor, dass ein derartiger Szebe missbraucht wird; so erlebte ich in Togo eine spassige Episode, wo ein Hosennigger von der Küste, der gut Deutsch sprach, von den Leuten des Dr. Kersting ergriffen worden war. Der Bursche bereiste die Dörfer des Hinterlandes und gab vor, von den

Weissen beauftragt zu sein. Dort holte er einen primitiven Stereoskop-Apparat hervor, in den er die neugierigen Buschneger hineinblicken liess. So zeigte er den verständnislos Grinsenden: die Leipziger Strasse in Berlin, das königliche Schloss, das Aufziehen der Schlosswache usw. Nachdem alle hineingesehen hatten, verlangte er Bezahlung dafür. Fünf Bilder kosten 5 Pfennig laut Szebe des Weissen. In Ostafrika ist es früher manchmal vorgekommen, dass geriebene Küstenneger unter Berufung auf irgend ein wertloses Stück Papier Steuern eintraben. Sehr wichtig für die Postbeförderung sind die Flüsse. Die Postboote legen an einem Tage vielfach das Dreifache zurück wie ein Träger, und grössere Lasten können auch auf diese Weise bequem befördert werden. Diese Art von Beförderung ist zwar schneller, doch nicht ganz zuverlässig. Es kann passieren, dass ein solch einfaches Eingeborenenboot einmal scheitert und die Postsäcke in der verständnislosen Gesellschaft der Krokodile und Nilpferde sich wieder-

finden. Bisweilen gelingt dann mit vieler Mühe die Bergung der Briefschaften, und der erfreute Empfänger, der nun doch noch in den Besitz der schon verloren geglaubten Heimatspost kommt, kann interessante Studien über die Haltbarkeit der europäischen Tinten und Papiere anstellen.

Der Postbote von Südwest, den unser Bild darstellt, marschirt mit viel Bagage und Vorräten. Neben einer umfangreichen Posttasche ist er noch mit allerhand Gepäck für des Lebens Notdurft beschwert. Er scheint unterwegs nicht schlecht zu leben, denn er hat einen stattlichen Vorrat Mehl bei sich und lässt sich als grosser Herr von einem Boy noch einen halben Hammel nachtragen. Eine alte Flinte verspricht ihm auch unterwegs noch manchen guten Braten in den wildreichen Gegenden zu liefern. So zieht er gut ausgerüstet seine Strasse, vollbewusst seiner wichtigen Mission, den entlegenen Farmen die Heimatspost zu übermitteln, und eines freundlichen Empfanges überall gewiss. N.—

Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Jährlicher Mindestbeitrag 4 Mark. — Die Mitglieder erhalten „Kolonie und Heimat“ unentgeltlich.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

Aus den Abteilungen.

Die Abteilung Meseritz veranstaltete unter Leitung der ersten Vorsitzenden, Frau Landgerichtspräsident Engelbrecht, am 14. Mai in den Räumen des Schützenhauses einen Unterhaltungsabend. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch den Vortrag eines Prologs, der die Zwecke und Ziele des Frauenbundes in trefflicher Weise streifte. Nach der Arie aus „Wilhelm von Oranien“ folgte die Aufführung des Theaterstücks „Mädchenstreich“ von Freifrau von Liliencron, die nicht endenwollenden Beifall auslöste. Nach einer Pause, während welcher die Damen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, in einem afrikanischen Weinzelt, einer Teebude und am Büfett die Besucher des Festes mit Speise und Trank versorgten, wurde ein Musik-Doppelquartett zu Gehör gebracht. Da auf erfreute eine Dame durch den Vortrag zweier Frühlingslieder, und ein Maiglöckchenreigen, von sechzehn jungen Damen, entzückte das Auge. Eine Gartenpolonaise mit Lampions leitete zu dem den Schluss der Veranstaltung bildenden Tanzkränzchen über. Das Fest ist in allen seinen Teilen wohl gelungen. Von dem Reinertrag des Abends konnte die junge Abteilung dem Jugendheim in Lüderitzbucht 500 Mark überweisen.

Neugegründete Abteilung.

114. Abteilung Esslingen a. Neckar (30 Mitglieder).

1. Vorsitzende: Frau Oberpräzeptor Calmbach,
2. Vorsitzende: Frau Heinrich Stälin-Dörtenbach,
Schatzmeisterin: Fräulein Margarete Lang.
Mitglieder des Ausschusses: Frau Fabrikant Fritz Müller, Frau Oberbürgermeister Dr. Mülberger, Frau Fabrikant Rudolph Weiss, Frau Fabrikant Robert Furch.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat den Abteilungen des Frauenbundes zu deren Vorträgen auf Wunsch stets unentgeltlich nur gegen Erstattung der Portokosten die Lichtbilder der Deutschen Kolonialgesellschaft gütigst zur Verfügung gestellt, wofür wir an dieser Stelle noch einmal unseren Dank aussprechen.

Etwas über die Ernährung in Deutsch-Ostafrika.

Eine der Hauptbedingungen für ein gesundes Leben in Afrika ist eine verständige Ernährungsweise. Fehlt es in dieser Hinsicht, so greift man bald zu Reizmitteln aller Art, die dem Körper wohl ein vorübergehendes Benutzen schenken, ihn aber mit der Zeit erschaffen und widerstandslos gegen die Gefahren der Tropenkrankheiten machen. Dazu

gehören vor allen Dingen scharfe Gewürze und das dadurch bedingte viele Trinken, nicht nur von Alkohol, sondern auch von Wasser, Limonaden, starkem Kaffee und Tee. Der Durst, der jeden Neuling in der ersten Zeit stark quält, ist gar nicht so schwer zu zügeln, als man glaubt; ausserdem findet man an den vielerlei Früchten ein gutes Erquickungsmittel. Die ungewohnte Menge von Flüssigkeit, die man durch unvernünftiges Trinken dem Magen zuführt, benimmt den Appetit. Man beschränke sich im Trinken am besten auf das von der



Togo: Europäer auf der Reise ins Innere.

Heimat her gewöhnte Mass. Leute, die an mässigen Alkoholgenuss gewöhnt sind, sollten am besten genau so weiter leben, wie sie es zu Haus getan haben.

Zu einer verständigen Ernährung gehört eine abwechslungsreiche Kost, die absolut nicht üppig zu sein braucht, und nach Möglichkeit aus frischen Lebensmitteln, keinen Konserven, besteht. Am jedem Platze, wo es auch sei, strebe man vor allen Dingen danach, frische Gemüse anzubauen. Geniesst man den Vorteil, in den Bergen zu leben, so hat das keine Schwierigkeiten. Es gibt kaum ein Gemüse, das dort nicht anbaufähig ist, wie mich meine jahrelangen Erfahrungen gelehrt haben. Im Kondelände bauten die Neger bereits im Jahr 1902 Kartoffeln, Roggen und Weizen. Aber auch in sandigen Gegenden des Tieflands ist es möglich, wenn auch mit einiger Mühe, Ge-

müse zu erzielen. Am Nyassa sah ich von Europäern angebauten Weiss-, Wirsing-, Rot- und Grünkohl, Mohrrüben, Petersilienwurzel, rote Rüben, Bohnen, Erbsen, Salat, Tomaten, die sogar wild wachsen, und Radieschen. Auch Kürbisse wachsen wild. Selbst in Daressalam habe ich einen Teil dieser Gemüse angetroffen. Im Strandsand von Muansa am Victoriasee habe ich selbst Gemüse aller Art mit gutem Erfolge geerntet; nicht nur die vorgenannten, sondern auch Blumenkohl, Spinat, Schwarzwurzeln, Schnittlauch, Zwiebeln, Artischocken u. s. f. haben wir dem Boden abgerungen. Natürlich mussten wir das Land erst urbar machen, indem wir einen halben Meter tief den Sand aushoben und mit aus den Felsspalten geholter guter, schwarzer Erde etwa einen halben Meter hohe Hügel aufwarfen, die mit reichlichem Dung gemischt waren. In der Trockenzeit müssen die Beete morgens und abends begossen werden, doch ist die Sorge, nicht während der Sonne zu giessen, überflüssig, da es den Pflanzen nach meiner Beobachtung keinen Schaden gebracht hat. Es ist gut, über die Beete leichte Schutzdächer zu machen, die wie Rolljalousien geflochten sind und in den heissen Tagesstunden über die Beete gerollt werden. Sie ruhen auf an den vier Beetecken eingerammten Pfählen. Auch bei Regenwetter ist es vorteilhaft, die Schutzdecken aufzulegen, damit die jungen Pflanzen nicht verfaulen oder von dem starken Anprall des afrikanischen Regens, der meist wolkenbruchartig niedergeht, zerschlagen oder ausgewaschen werden. Um dem vielen Ungeziefer nicht Tür und Tor zu öffnen, lässt man die Gemüse fleissig von Negerjungen auf Insekten absuchen, besonders solange die Pflanzen jung sind; auch begiesst man sie von Zeit zu Zeit mit Tabakslauge. Um Vögel zu verschrecken, die mit Vorliebe frische Artischocken-, Bohnen-, Erbsen- und Gurkenkeime, auch junges Grün abfressen, stellt man Vogelscheuchen auf. Ist der Garten am flusspferdreichen See oder Fluss gelegen, so schützt man ihn durch Aufschütten von Erdhügeln. In der Regenzeit zieht man auf abschüssigem Gelände Gräben um die Beete, da sie sonst fortgeschwemmt werden.

In den Bergen lassen sich Erdbeeren, Maulbeeren, Pflirsche, Guayaven, Baumtomaten und andere Früchte anpflanzen; in der Ebene Ananas, Bananen, Mangos, auch Papayen — Baumelonen — gedeihen vorzüglich.

Lebt man in rindviehreichen Gegenden, so erzieht man sich die Eingeborenen zu Milchlieferanten. Ich habe es sogar erlebt, dass ein sechs Stunden entfernt wohnender Häuptling einen Teil seiner Leute mit Milchkühen zwei Monate lang in der Nähe unserer Station angesiedelt hatte, um mir Milch zu liefern. Ich erfuhr es erst, als er seine Leute zur Feldbestellung gebrauchte und sie zurück erbat.

Hat man genügend Milch, so kann man selbst frische Butter machen. In Ermangelung einer Buttermaschine nimmt man einen gut ausgedörrten und ausgebrühten Flaschenkürbis. Die dicke saure Sahne füllt man hinein und schliesst den Kürbis mit einem Holzstöpsel, um den man ein sauberes Lappchen gewickelt hat. Dann schüttelt man die Flasche so lange hin und her, bis das Fett stückig ist. Die Rückstände der sauren Milch sowohl wie die Buttermilch verwendet man zur Käsebereitung oder als Futter für Federvieh, Hunde und Schweine. Buttermilch, die gleich nach ihrer Bereitung eine angenehme Kühle hat, ist ein sehr nahrhaftes, erfrischendes Getränk. Die Kürbisse müssen natürlich nach jedem Gebrauch sauber ausgebrüht und zum Trocknen aufgehängt werden.

Kann man in den Bergen Schweine mästen, so ist das eine grosse Ersparnis, da Wurst und Schinken als Konserve fast unerschwinglich ist. Speck und feste, gut gestopfte Zervelatwürste, die im ausgekühlten Räucherofen aufbewahrt werden, halten sich dort monatelang. Vorteilhaft ist es jedoch, wenn man den Knochen aus dem Schinken herauslöst und den Schinken

nach dem Einsalzen fest mit Bindfaden umwickelt. Das Schwein muss vor Sonnenaufgang geschlachtet und am selben Tage verarbeitet werden. In Gewitterzeiten vermeide man das Schlachten, da das Fleisch dann selbst im Pökelfass sehr schnell verdirbt. Antilopenkeule, grosse Stücke Rindfleisch behandelt man wie Schinken. Eine gute Abwechslung bietet gepökelter, gekochter Rinderhocker sowohl in warmem wie in kaltem Zustande; ebenso Rinderpökelfleisch. Einen Räucherofen stellt man in einem zugigen Raum her; entweder baut man sich eine Grashütte, oder wenn man Ziegel haben kann, eine Ziegelkammer, in der zwei Fenster etwa in Grösse eines Ziegels so zueinander stehen, dass Zugwind durch die Kammer geht und an der hängenden Räucherware vorbeistreicht. Es genügt, wenn man die Kammer etwa zwei Meter hoch baut. Am Fussboden macht man aus Sägemehl, und hat man solches nicht, mit angefeuchtetem, welchem Gras ein schwelendes, nicht stark qualmendes Feuer. Die Fleischware darf nie Fett ausschwitzen, dann ist die Wärme zu stark. Nachts kann man das Feuer ausgehen lassen. Schinken

sind nach 6 bis 7 Tagen gut, Würste je nach der Stärke in 2 bis 8 Tagen, Rauchrippen in 5, Kassler in 2, Speck in 8 bis 10 Tagen. Rauchwürstchen, Blut- und Leberwurst lässt man höchstens 2 bis 3 Tage im Rauch. Lachsschinken braucht 3 bis 4 Tage.

Ist kein Bratofen vorhanden, so bäckt und brät man die Speisen, indem man einen Deckel mit glühender Holzkohle auf den betreffenden Kochtopf legt. Man hebt ihn ab und zu mit einem Hölzchen hoch, um zu kontrollieren, ob das Kohlenfeuer auch nicht zu stark ist.

Lebt man in wildreichen Gegenden, so kann man seinem Speisezettel manche angenehme Abwechslung geben. Sehr wohlschmeckend, wenn das Fleisch einen Tag alt ist, ist der Riedbock, die Schwarzfersenantilope, die Schopf-antilope, die Thomson- und Grantgazelle, das Zierböckchen und die sonstigen Zwergantilopenarten. Von Antilopenfleisch kann man fast jedes Gericht machen, wie von Rindfleisch. Schmackhaftes Federwild sind die Wildgans, die Nilgans oder Ibis, Trappe, Perlhuhn und Frankolin, Wildenten, Wild- und Papageientauben; angeblich auch die Brüste junger Reiher.

IM ORLOG. Südwestafrikanischer Roman.

Von JONK STEFFEN.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Sie sind zur Etappe Okahandja eingezogen.“ Strömbeck nahm die Hacken zusammen. Dann lächelte er über die unwillkürliche Bewegung. Was steckte einem doch die alte Dienstzeit in den Knochen!

„Herr Krotte“, fuhr Regnitz fort, „Vizefeldwebel der Reserve, — ja? — Zur 2. Feldkompanie!“

„Herr Grimmen, — Sie sind Landwehrmann, — lieber Etappe oder Feldtruppe?“

„Feldtruppe!“ sagte der Krakeeler mit Entschiedenheit.

„Zum ersten Zug der Kompanie Franke. Wir müssen die Lücken mit tüchtigen Leuten füllen.“

„Na, und ich?“ fragte Krafft ungeduldig.

„Du fragst? — Oberleutnant in der 2. Feldkompanie! Willkommen bei uns, alter Freund! Du hast Glück, — zu so einer famosen Truppe!“

„Gewitter noch eins“, fuhr es dem Krakeeler despektierlich heraus. „Das freut mich! — Seien Sie Herrn Strömbeck ein wohlwollender — Vorgesetzter!“

„Nein — so was Drolliges!“ platzte Lilly

raus und lachte aus vollem Halse. Auch Strömbeck konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, es steckte zu viel Komik in der Situation.

Dann nahm der Farmer zu einer Frage das Wort. „Wie ist es, Herr Leutnant, wenn ich eingezogen bin und muss nach Okahandja, was soll dann aus meiner Frau und aus meinen Töchtern werden? Ich kann doch die Frauen hier nicht hilflos im Busch allein lassen!“

„Aber ich bitte Sie“, antwortete Regnitz, „davon ist natürlich gar keine Rede! Auf Anordnung des Gouvernements sind sämtliche



Südwestafrika: Landschaft mit blühenden Aloen im Damaraland.

Farmen im Hereroland sofort zu räumen, und alle Ansiedler haben sich auf die grossen Stationen an der Bahn zurückzuziehen.“

„Ich soll die Farm räumen?“ fragte Strömbeck überrascht. „Was soll denn daraus werden? Dann verkommt hier ja alles. Das ist eine Härte —“

„Es tut mir sehr leid“, erwiderte der Offizier und wendete sich dabei zu den Damen. „Aber was soll sonst geschehen? Zum Schutz der Farm können wir keinen Mann entbehren! Da bleibt nichts anderes übrig, als nach Okahandja zu ziehen. — Wir sind halt im Krieg! Sie werden es einsehen —!“

„Und womit sollen wir unsere Sachen wegtransportieren?“

„Ich habe einen leeren Kapwagen mitgebracht. Wegen des müden Gespannes liess ich ihn dort im Busch halten. Da geht freilich nur das Allernötigste drauf. Das übrige werden Sie verlieren müssen. — Seien Sie nicht zu bekümmert darum, gnädige Frau“, fügte er, zu Frau Strömbeck gewendet, hinzu. „Sie haben ja das Kostbarste gerettet —“

Frau Strömbeck blickte den Offizier an, — und dann trat sie zu ihrem Mann und ihren beiden Töchtern.

„Sie haben recht!“ sagte sie. „Gott sei Dank!“

Neuntes Kapitel.

Die aus enger Einschliessung Erlösten hatten bis zur Räumung der Farm alle Hände voll zu tun. Und das war ein Glück zu nennen, sonst wäre, bei der Menge des angesammelten Zündstoffes, der Streit am Ende doch noch einmal in hellen Flammen aufgelodert.

Krotte gab sein Spiel nicht verloren. Er sann sogar bereits auf ein Mittel, die erlittene Schlappe wieder wettzumachen. Zunächst erspähte er die Gelegenheit, mit dem Farmer allein sprechen zu können. Endlich bot sie sich ihm, als Strömbeck in den Garten ging, um mit wehem Herzen die völlige Vernichtung aller seiner mühsam angepflanzten Kulturen zu betrachten. Seit Wochen war nur einmal ein starker Gewitterregen herniedergebraust. Das durstige Erdreich hatte aber die Wassermassen rasch und gierig aufgesogen, und nun lagen die jungen Triebe ganz verdorrt auf dem trocknen Sande.

„Herr Strömbeck, — ein Wort!“ sagte Krotte, als er neben dem Farmer stand.

„Na, was denn?“ fragte dieser unfreundlich. „Ich wollte bloss das Missverständnis aufklären —“

„Bitte, bemühen Sie sich nicht. Ich glaube, ich sehe vollständig klar.“

„Nein, nein!“ entgegnete Krotte lebhaft und fuchtelte mit den Händen in der Luft herum. „Ich bin überzeugt, Sie sind in einer ganz falschen Vorstellung befangen. — Ich habe im besten Glauben gehandelt. Mir selber hatte man erzählt, ihr Verwalter habe üble Geldgeschichten gehabt; und es war doch meine Pflicht, Sie zu warnen.“

„Ja, ja, gewiss!“ sagte Strömbeck in gleichgültigem Ton, indem er sich wieder zu den Pflanzen hinunterbeugte; denn er wollte von der ganzen Geschichte am liebsten gar nichts mehr hören. „An ihrer guten Absicht zweifle ich ja keineswegs. Angenehm ist die Sache aber doch nicht, das werden Sie einsehen. — Lassen wir den Fall auf sich beruhen!“

„Wie denkt denn Fräulein Anna von der Sache?“ fragte Krotte und blickte den Farmer unruhig an.

Strömbeck merkte wohl, was in dem andern vorging. „Ich habe noch nicht mit meiner Tochter gesprochen“, sagte er ausweichend.

„Nicht wahr, Sie reden doch mit ihr. Ich möchte auf keinen Fall, dass sie einen schlechten Eindruck von mir bekommt.“

Strömbeck entgegnete nichts. Krotte hielt das für ein günstiges Zeichen und fuhr fort:

„Sehen Sie — ich habe Ihnen doch gesagt, wie ich mich für ihre Tochter interessiere — und Sie haben ja auch nichts dagegen gehabt — und wenn Anna nun Schlechtes von mir denkt, so tut mir das weh — wo ich ja doch bald mit der Truppe weg muss — und sie nicht mehr sehe — und ich habe doch — und sie wird . . .“ Er hatte sich mit seiner Phrase festgefahren und wusste nicht mehr weiter.

Der Farmer war grausam genug, die Verwirrung Krottes zunächst durch längeres

Schweigen zu vermehren. Schliesslich erwiderte er: „Wäre es nicht am besten, Sie sprächen selber mit meiner Tochter, Herr Krotte?“

„Ach — ich glaube — ich finde da nicht die rechten Worte — Sie als Vater können das viel besser. — Bitte, Strömbeck!“ er sah den Farmer wieder mit seinen Luchsaugen von der Seite an. „Ich werde mich Ihnen auch sehr dankbar erweisen —“

Strömbeck empfand in diesem Augenblick einen ehrlichen Hass gegen den kleinen Mann neben ihm, und am liebsten hätte er ihn vom Fleck weg zum Teufel gejagt. Aber die bedrängte Lage nötigte den Farmer, seinem Gefühl Gewalt anzutun. „Schön, ich werde mit meiner Tochter reden“, sagte er, „aber ob es was nützen wird, kann ich nicht versprechen.“

Krotte wurde kühner, seine Eifersucht trieb ihn an. „Und dann, nicht wahr, haben Sie ein wenig acht auf ihren Verwalter —“

„Ich habe keinen Verwalter mehr“, antwortete Strömbeck und zuckte die Achseln. — „Der Herr, den Sie meinen, ist jetzt Offizier in der Schutztruppe, und hat jetzt gegen uns gewaltig Oberwasser!“

„So lang wie's dauert!“ entgegnete Krotte spöttisch. „Sobald der Orlog zu Ende ist, sitzt er wieder da mit leerem Beutel und grossen Rosinen.“

„Nun, vielleicht doch nicht! Falls er sich gut macht während des Aufstands, stellen sie ihn am Ende wieder in der Armee an!“

„Geht das?“ fragte Krotte betroffen.

„Aber freilich! — Einem Offizier, der sich vor dem Feinde bewährt, wird man doch eine alte, dumme Geschichte nicht ewig nachtragen!“

Krotte schwieg. An diese Möglichkeit hatte er nicht gedacht. Alle seine Berechnungen wurden dadurch über den Haufen geworfen. Das war ein herber Schlag für ihn. Was aber tun? Das Mädchen, das er liebte, das für ihn auf der Welt das einzige Glück bedeutete, vielleicht einem anderen überlassen? — Eine unmögliche Vorstellung! Nein! Unter allen Umständen musste das verhindert werden! Jedes Mittel war ihm dazu recht. Einen Augenblick kam ihm die Idee, einen neuen Streit hervorzurufen, der zum Zweikampf führen musste. Aber das ging ja nicht, heute mittag erst war ja die Unmöglichkeit eines solchen Versuches bewiesen worden. Krafft war ja nun sein Vorgesetzter, in derselben Feldkompanie, und jeder Privatzwist wurde erst nach dem Aufstand erledigt. Aber was konnte bis dahin nicht alles geschehen? Vielleicht fiel einer im Orlog . . . ! Krotte kam blitzartig ein teuflischer Gedanke! Seine Augen glitzerten unheimlich, und er ballte in nervöser Erregung die Fäuste . . .

„Wir wollen nach dem Hause zurückgehen“, sagte Strömbeck, „die Frauen werden allein mit der Packerei nicht fertig. Herrgott, wenn ich denke, dass nun bald meine schöne Farm zerstört sein wird! Und ich kann nichts dagegen tun! Ist das nicht ein Jammer und ein Elend?“

Krotte war augenblicklich so mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, dass er gar nicht hörte, was der andere sagte. Dann schrak er auf, in dem Gefühl, etwas antworten zu müssen, und wiederholte mechanisch die beiden letzten Worte, die ihm noch im Ohr klangen: „Ein Elend — ja!“

„Mit ein paar Kisten voll Sachen und einigen der besten Möbel ziehe ich wieder fort; das ist das Ergebnis von 8 Jahren schwerer Arbeit. Alles habe ich verloren, durch diesen unseligen Aufstand, durch unsere Kurzsichtigkeit und das blinde Vertrauen zu diesem elenden Kaffervolk. Wo haben die schwarzen Kerle bloss alle die Gewehre und die viele Munition her?“

„Das habe ich mich auch schon gefragt. Ich denke, zum Teil über die Grenze geschmuggeltes Zeug, zum Teil von den überfallenen Stationen und Farmen gestohlen. Und dann, es waren ja eine ganze Anzahl von Waffenscheinen ausgegeben.“

„Es wird wohl noch schwere Kämpfe kosten, bis alles in der Reihe ist“, fuhr Strömbeck fort. „Wer weiss, was noch alles kommt. Unsere kleine Schutztruppe wird nicht ausreichen. Und an Reserven haben wir im Lande so gut wie gar nichts mehr, nachdem der grösste Teil der Farmer erschlagen worden ist. Da werden sie uns wohl aus der Heimat Verstärkung schicken müssen.“

„Das denke ich auch. Aber das geklaute Vieh sehen Sie wohl doch nie wieder. Soweit ich die Kaffern kenne, schlachten sie jetzt drauf los und fressen Fleisch, bis ihnen der Bauch platzt. Und ausser dem Vieh hat ja die Bande nichts, woran man sich halten könnte. Mit der Entschädigung wird's faul aussehen.“

„Ich fürchte auch!“ sagte Strömbeck sorgenvoll. „Man könnte ja vielleicht denken, dass die Regierung in der Heimat sich verpflichtet fühlte, uns die Verluste zu ersetzen, die ja nur durch zu geringem Schutz entstanden sind. Aber was weiss man in der Heimat von uns und unserem Leben?“

„Nischt!“ sagte Krotte kurz und bündig. „Von Südwest haben sie keine Ahnung.“

„Meine Freunde in Deutschland schreiben mir immer, ich soll ihnen doch mal ein Löwenfell schicken oder eine Krokodilhaut. Und auf den Photographien vermissen sie stets die Palmen. Von Hereros haben sie überhaupt noch nichts gehört.“

„Ich möchte mal wissen, was die in der Heimat bei der Nachricht vom Aufstand gesagt haben!“ meinte Krotte. „Die Gesichter hätte ich sehen mögen!“

„Eine grosse Aufregung wird's gegeben haben“, entgegnete der Farmer. „Ich denke mir, sie sind alle in grosser Angst und Sorge um uns. — Es ist ja auch eine Katastrophe, wie sie noch in keiner Kolonie hereingebrochen ist!“

Die beiden blieben vor der Eingangstür der Farm noch einmal stehen.

„Was wird nun also?“ fragte Krotte.

„Sie meinen — wegen der Sache von vorhin —“, antwortete Strömbeck zögernd. „Ich meine — zunächst ist die Entscheidung nicht dringlich.“

„Und wenn der Oberleutnant zu Ihnen kommt?“

„Dann werde ich ihm dasselbe sagen. Natürlich, — entschuldigen muss ich mich bei ihm; ich habe ihn schlechter behandelt als nötig war, weil ich dachte, es sei nicht alles sauber mit ihm. Aber im übrigen hat alles Zeit bis nach dem Aufstand.“

„Gewiss, gewiss, bis nach dem Orlog!“ stimmte Krotte eifrig zu. „Aber bis dahin, nicht wahr, — Sie verstehen mich. — Ich werde mich auch erkenntlich zeigen.“

Dem Farmer schoss abermals das Blut zu Kopf. Doch er nickte bloss und trat ins Haus.

* * *

Am andern Morgen fuhr der Kapwagen unter Bedeckung des berittenen Zuges von der Farm ab. Regnitz hatte Krafft sein Packpferd gegeben, dessen Last auf dem Wagen verstaubt worden war.

Die beiden Offiziere ritten am Anfang der Kolonne, dicht hinter der Spitze. Sie trugen, wie es im Orlog üblich war, die Uniform der Reiter ohne jedes Abzeichen und als Waffe keinen Säbel, sondern ein Gewehr im Gewehrschuh. Sie hatten auch den doppelten Feldpatronengurt mit 90 Patronen über die Schultern gelegt. Der Revolver am Leibriemen war der einzige Unterschied in der Ausrüstung den Mannschaften gegenüber, die statt dessen ein Seitengewehr auf der linken Hüfte trugen. An jedem Sattel waren drei Packtaschen, eine Rolle mit Mantel und Decke, die Spannfessel, ein Kochgeschirr, und zwei leinene Wassersäcke befestigt. In den Packtaschen war etwas Proviant, ferner wenige Wäschestücke, ein Essbesteck, ein „Blechkoppi“ und zwei Blechteller untergebracht. Das war die ganze Orlogsausrüstung.

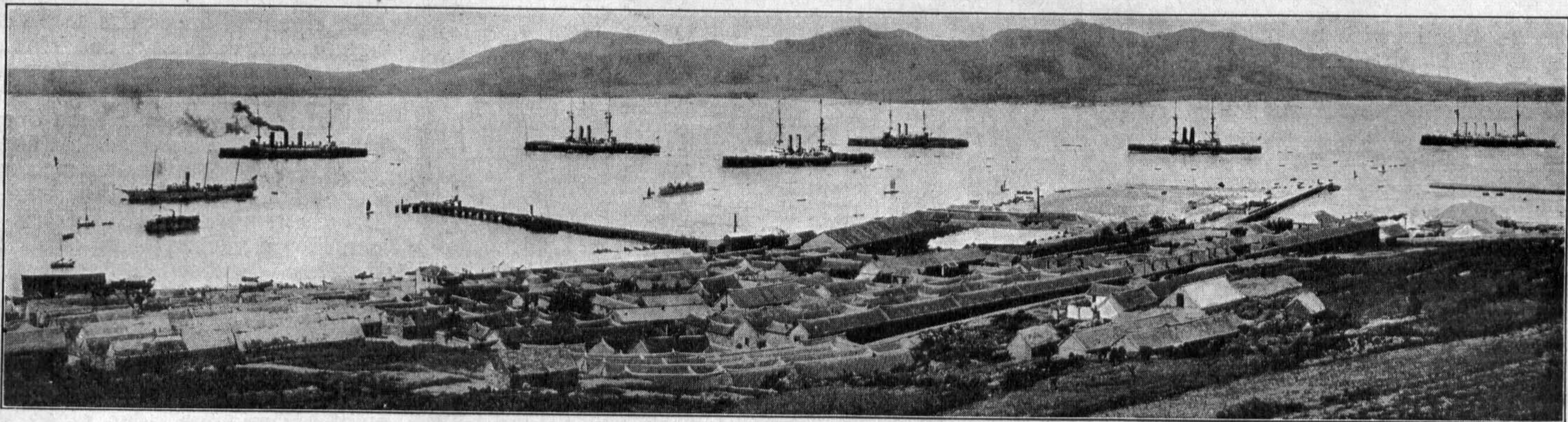
Die Spitze bestand aus einem Unteroffizier und acht Reitern, sowie zwei eingeborenen Soldaten, Klippkaffern, von denen einige, trotz des Orlogs, bei der Kompanie Franke geblieben waren. Dann folgte, mit einem Abstand von achtzig Schritt, der ganze Zug, in dessen Mitte der Wagen Strömbecks fuhr. Grimm und Krotte waren mit je einem Reservepferd beritten gemacht worden. Strömbeck und die drei Frauen sassen im Innern des Wagens unter der grossen braunen Leinwandplane.

Die erste halbe Stunde verlief den beiden Offizieren rasch in anregender Unterhaltung.

Auf einmal kam ein alter Sergeant im Trabe nach vorn geritten.

„Herr Oberleutnant!“ meldete er mit gedämpfter Stimme, „die Farm brennt!“

(Fortsetzung folgt.)



Blick auf Wei-hai-wei, das englische Pachtgebiet in Ostasien.

::

ALLERLEI.

::

Wei-hai-wei.

Unmittelbar nach der Besetzung Kiautschous durch Deutschland, als Entschädigung für die Ermordung der beiden Missionare Nies und Henle, legte England seine Hand auf den an der Nordküste von Schantung gelegenen Hafen Wei-hai-wei. Die britische Verwaltung begann sofort nach der Besitzergreifung mit dem Bau moderner Strassen und schuf bequeme Hotels, ein Krankenhaus, Schulen, ein Observatorium, Sport- und Badeplätze, einen öffentlichen Schlachthof, luftige Kasernen für die Besatzungstruppen usw. Am südlichen Abhange der vorgelagerten Insel Liu-kung-tao befindet sich die amtliche Kolonie mit den Verwaltungsgebäuden der Marine- und Besatzungstruppen und dem Seemannsheim. Die nicht amtliche Kolonie dagegen hat sich zum grösseren Teil auf dem Festlande, nördlich vom Hafen an der Narcissusbucht, angesiedelt. Die Chinesenstadt Wei-hai-wei zeichnet sich wie die meisten chinesischen Städte durch unheimlichen Schmutz und Gestank aus. Der Hafen von Wei-hai-wei hat eine ovale Form und besitzt zwei Eingänge. Die östliche Einfahrt ist etwa vier Meilen breit und kann nur von flachgehenden Fahrzeugen benutzt werden, dagegen ist die westliche Einfahrt, ungefähr eine Meile breit, sehr tief und für alle Schiffe befahrbar. — Der Hafen bietet den Schiffen einen vorzüglichen Schutz, er ist nur nach Osten offen, von dieser Seite wehen aber ganz selten Stürme. Auch zwei Leuchttürme sind vorhanden, einer an der Westeinfahrt „Flagstaff Point“, der andere auf der Südküste der Bucht Liu-kung-tao. Seit zwölf Jahren ist Wei-hai-wei britisch und jeder wird auf den ersten Blick zugeben müssen, dass im Vergleich mit dem, was wir Deutschen während dieser Zeit in Kiautschou geschaffen haben, zur Hebung Wei-hai-weis, trotz seiner vorzüglichen Lage und des enormen Kostenaufwands herzlich wenig getan worden ist. — Wei-hai-wei ist heute ein angenehmer Sportplatz für Offiziere und Mannschaften und der Sommeraufenthaltsort des britischen Geschwaders in China. Das Schönste aber, was Wei-hai-wei bietet, ist die See mit ihrem tiefblauen Wasser und den angenehmen Seebrisen im Sommer. Die strategische Bedeutung Wei-hai-weis darf trotzdem nicht unterschätzt werden, denn Hongkong kann niemals als Basis für ein Geschwader, das an den Nordküsten Chinas operieren soll, in Betracht kommen.

Hb.

Jugendbelustigungen in Niederländisch-Indien.

Schon recht früh regt sich in dem schönen Inselgebiet bei der hoffnungsvollen Jugend ein Drang, sich körperlich und geistig zu betätigen, wozu sich noch sprudelnder Uebermut und Lebensfrische gesellen. An Gelegenheit zu sportlicher Betätigung fehlt es nicht.

Kaum haben die jungen Erdenbürger gelernt, auf eigene Füße zu stehen, da tummeln sie sich bereits mit ihren älteren Geschwistern in den kühlen Fluten der Flüsse, in denen sie sich bald wie die Fische zu Hause fühlen, die sie sogar mit einer uneahnten Geschicklichkeit zu überlisten suchen! Morgens, mittags, abends: stets wird man die Flüsse belebt

sehen von einem recht beweglichen Völkchen, das seine Lebenslust in tollen Kapriolen zum Ausdruck bringt. Ein vergnügliches Bild!

Aber auch jede Jahreszeit bringt noch ausserdem ihre besonderen Vergnügungen und Spiele.

In der Zeit des Westmonsuns, der feuchten Jahreszeit, die den Menschen mehr oder weniger an das Haus oder dessen nächste Umgebung fesselt, lebt der Djankrik-Sport auf. In der so reich bevölkerten Natur lebt eine Grillenart, der Djankrik, ein sing- und gar kamlustiger Kumpan. Und gerade diese seine letzte Eigenschaft macht ihn bei der Jugend so beliebt.

Wenn er in der kurzen Dämmerung aus seinem dunklen Erdversteck hervorkriecht, um lustig seine Abendandacht zu zirpen, wird er von kundiger Hand eingefangen. Dieses Einfangen wird von Leuten ausgeübt, die sich einen lohnenden Erwerb daraus machen. Sie ziehen mit ihrer Beute von dem einen Kampong (Dorf) zum andern und finden überall bei der Jugend einen reissenden Absatz für ihre „Ware“, wofür sie sich für das Stück bis zu 10 Cents (16 Pf.) und darüber bezahlen lassen. Die Djankriks werden in geschnitzten Bambusbüchsen sorgfältig gepflegt. Kommen dann einige glückliche Besitzer zusammen, so werden schnell die Bambusdosen hervorgeholt. Eine Wette ist ebenso bald gemacht, und gleich kann der Kampf zwischen zwei Djankriks vor einem erwartungsvollen Publikum seinen Anfang nehmen.

Die eine Grille wird in die geöffnete Behausung der anderen hinein getan und nun werden beide Kontrahenten mit einem feinen Grasblütenbüschel gereizt. Bald stellen sie sich in Positur, spreizen ihre Flügel und fangen ihr Gezirpe an, das sie nur noch mehr reizt. Dann schießen sie mit aufgesperrten Fängen aufeinander los, fassen sich kunstgerecht wie zwei Berufssportler, und nun wagt der Kampf hin und her bis der eine besiegt, womöglich totgebissen ist.

Sogar ältere Leute befassen sich mit diesen

Djankrik-Kämpfen und machen grosse Wetten, ja es gibt welche, die sich während der „Saison“ nur mit diesen Kämpfen beschäftigen.

Während dieser Zeit kommt auch das Spiel mit dem Käkahan auf. Es sind dies ähnliche Instrumente wie die Kreisel, welche die Kinder bei uns benützen. Sie sind aus schwerem Holz gemacht und erfordern eine grosse Geschicklichkeit bei der Handhabung. Sie werden mit einem Strick umwickelt und geschleudert, wobei sich der Strick abwickelt und der Kreisel in schnelle Rotation versetzt wird. Hierbei gibt es verschieden kombinierte Spiele, auch solche mit Wetten und Einlagen.

Inzwischen lassen die Regen allmählich nach und der indische Frühling zieht ins Land mit seiner üppigen Pracht. Unauffällig hat Mutter Natur ihr neues Gewand angelegt, und in ihrem duftigen Grün jubiliert das lustige Vogelchor aus voller Kehle! Es ist die Paarzeit angebrochen, und bald hört man allenthalben das Zwitschern der jungen Brut.

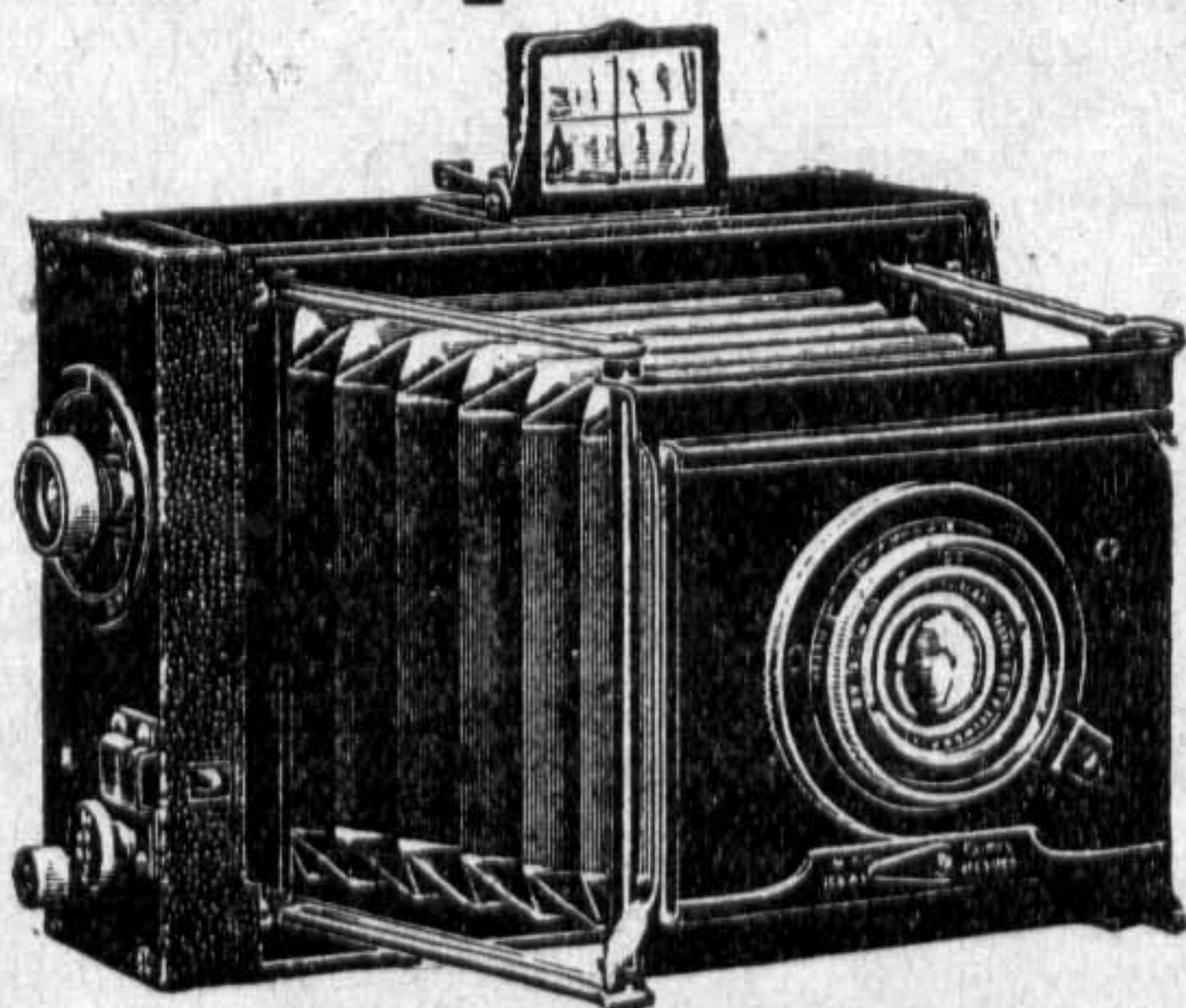
Und wieder gibt es eine neue Beschäftigung für die Jugend. Mit einem kleinen Rohrstöckchen, auf dem ein junger Djalak (Drosselart) sitzt, in der Hand, ziehen kleine Trupps durch die Felder, um für ihre kleinen Schützlinge das nötige Futter wie Djantrongs und Kiendjengs (Libellen) einzufangen oder mit ihren Tulupans (Blasrohre) zu erlegen. Mit zärtlicher Sorgfalt werden die Vögelchen gross gezogen, um später wieder die Freiheit zu erhalten.

Bevorzugter sind die Tjett-Tjettans (junge Reisdieben), die in ihrer jungen Gefangenschaft grosse Gelehrigkeit zeigen. Und nicht selten sieht man die ausgewachsenen Glattiks (alte Reisdieben) im Hause ein- und ausfliegen. Auch Beos werden gross gezogen und entwickeln ein ausgesprochenes Sprech-talent.

So rückt der Ostmonsun immer näher heran. Die Trockenheit und die Hitze machen sich allmählich fühlbar. Eine äusserst angenehme Abwechslung bieten die regelmässigen Passatwinde.

Photographische Apparate

in jeder Preislage für alle Zwecke der Photographie. — Bewährte Spezialmodelle für Tropengebrauch. Bezug durch alle Photohandlungen der Welt. — **Hauptkatalog Nr. 37 gratis.**



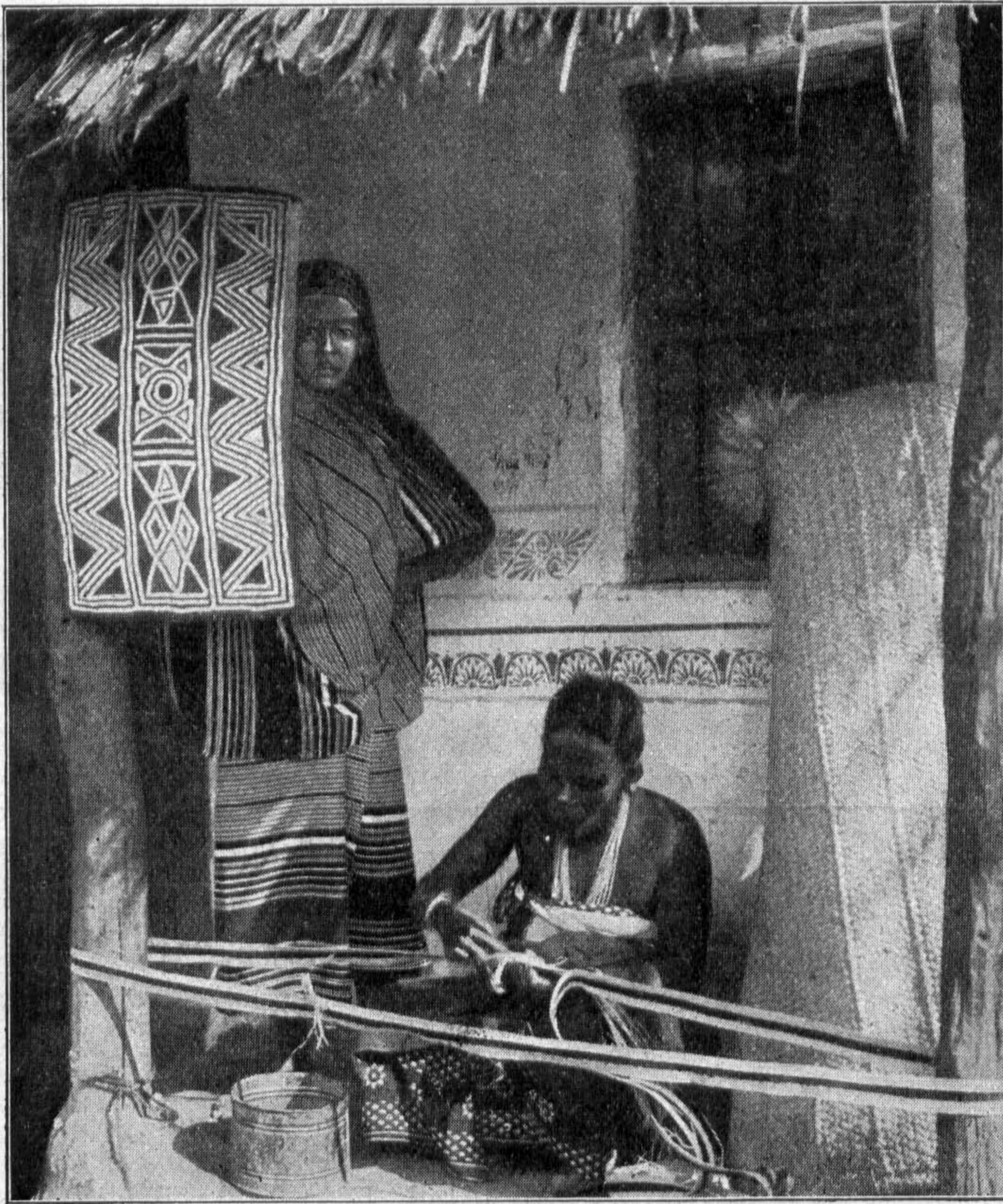
Ica,

Aktien-gesellschaft: **Dresden.** Aeltestes und grösstes Camerawerk Europas.

Nun halten die inzwischen herangewachsenen Vögel die Jugend nicht länger mehr zurück. Mit wahren Feuereifer greifen sie nach ihren längst hergerichteten Layangans (Flieger, Drachen), die alle möglichen Formen aufweisen. Um die Nachmittagsstunden kann man dann unzählige bunte Fetzen am Himmel leuchten sehen!

Da gibt es schlichte, viereckige Drachen, die sich so drollig überschlagen, andere wieder sind mit Fransen und Quasten verziert, die Sintingans. Dann die Layang Koddok, Layang Buntuttan, und die Sowangans: erstere in Froschform, die nächsten mit langen, breiten Schweifen versehen in Molchengestalt. Die Sowangans schliesslich sehen wie grosse Vögel aus mit ausbreiteten Flügeln. Bei diesen ist zwischen den beiden Flügelspitzen ein schmales, dünnes Bambusband gespannt, das, durch den Luftdruck in Schwingungen versetzt, melodische Töne von sich gibt. Ein lustiges, buntes Durcheinander!

Sieht man jedoch genauer zu, so wird man bald gewahr, dass es sich mit dem lustigen Uberschlagen der kleineren Drachen um einen regelrechten „Kampf“ handelt. Und auch hierin verrät sich die List und die Geschicklichkeit der braunen Jugend! Die Fäden, an denen die Drachen befestigt sind, werden vorher mit pulverisierten Glasarten, Bimstein und Fischleim präpariert, so dass sie sehr scharf werden und schneiden. Fast jeder Knabe hat



Ostafrika: Negerin beim Flechten einer Matte.

sein eigenes Rezept, das er als ein Heiligtum hütet und das er nur seinem Sobatkerass (allerbesten Freund) verrät.

Die Kunst des lustigen Drachenkampfes besteht darin, dass der Führer seinen Drachen so geschickt überschlagen lässt, bis der Faden sich mit dem des feindlichen Fliegers verwickelt hat. Dann gilt es nach Möglichkeit schnell den Faden nachzugeben, damit der des Feindes durchschnitten werde. Mit grossem Jubel wird der Sieger geehrt, während der Drache mit dem durchschnittenen Faden vom Winde getragen weit dahin fliegt, bis er von einer raufenden, wilden Schar eingefangen wird. Derjenige, der einen solchen Layang pedott (mit gerissenem Faden) einfängt, ist ohne weiteres Eigentümer desselben, soweit das Faustrecht es zulässt. Bloss die grösseren Flieger werden von diesem Kampfe verschont.

Von den grossen Drachen werden „Grüsse geschickt“. Es wird ein Gleitapparat mit umklappbaren Flügeln, etwa in Gestalt eines Segelschiffes oder eines Schmetterlings, an der Schnur befestigt. Die Flügel werden durch sehr elastische Bambusstäbchen aufgeklappt und in Spannung gehalten. Zu gleicher Zeit können hinten am Gleitkörper Papierfetzen oder etwa ein kleiner Fallschirm zwischen den Federn eingeklemmt werden. Nun lässt man ihn vom Winde an der Schnur empor treiben. Am Drachen angekommen werden die Federn durch den Anprall

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.



Wer Geld braucht

schreibe sofort an die seit Jahren bestehende Firma C. Gründer, Berlin 509, Oranienstr. 165 a. Reelle, diskrete und schnelle Abfertigung. Ratenrückzahl., Prov. erst bei Auszahl., kostenlose Auskunft.

R.M.S.P. THE ROYAL MAIL STEAM PACKET COMPANY.
(Royal Charter Dated 1839.)

Regelmässige Fahrten

von **Southampton** und **Cherbourg**
nach **Brasilien** und den **La Plata-Staaten**
über **Spanien** und **Portugal**
West-Indien, den **Pazifischen Häfen** und **New York**
Von **London**
nach **Marocco** und **Canarischen Inseln**
22 Tage.

Bureaux: **18, Moorgate Street, London, E. C.**

Gegründet 1851.

J.F. Schaper
Hamburg II.
Cigarrenfabrik

Spezialität:

Flor de Mondego
(Alte Herren-Cigarre).

Für Uebersee Lieferung ab Freihafen.
Preisliste auf Wunsch.

Wurstwaren

ff. Braunschweiger
direkt an Private versendet gegen
Nachnahme. Preisliste franko.
Jul. Knoke, Braunschweig 18, Bohlweg 15

H. Bürger's Digestiv-Salz f. jed. Europäer
i. d. Tropen bezw. Ausland unentbehrlich!
Glänz. bew. b. Verdauungsstörung jed.
Art. Ueb. 30 Jahre! Handel! Erhältl. in
Apothek. u. Drogerien, wo nicht, direkt
beim General-Vertrieb: **A. Feldhofen**,
Bad Neuenahr. Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg.
Verlang. Sie Broschüre gratis u. franko.

Sanatorium f. Kosmetik,
Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengart. Ausf. Prosp. fr.
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Keiner überschwänglichen bombastischen Reklame

bedarf das **Perhydrolmundwasser**,

denn es ist **absolut frei** von Säuren und Salzen, entfaltet deshalb selbst bei jahrelangem Gebrauche **keine** Nebenwirkung. Es entwickelt bei Benützung **freien** aktiven Sauerstoff in reichlichster Menge und zwar in der **10 fachen** Menge seines Volums. Deshalb desinfiziert es auch **sofort** die Mundhöhle, beseitigt **alsbald** den übelsten Mundgeruch, **bleicht die Zähne**, wirkt auf das **Zahnfleisch** belebend ein und verhütet **Ansteckungen**, die durch den Mund erfolgen.

Krewel & Co. G. m. b. H. Köln a. Rh.
Chem. Fabrik.

Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umg.: **Arcona-Apotheke**,
Berlin N., Arconaplatz 5. — Fernspr.: Amt III, 8711.
Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn: **M. Kris**,
Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien I., Stephansplatz 8.

Briefmarken!

Das **Hamburger Börsenpaket** in effektvoller Geschenkaufmachung, enthaltend ca. **1250 Briefmarken** aus allen Weltteilen, worunter: **Argentinien, Brasilien, Chile, Bosnien, Monaco, Ecuador, Jamaica, Tasmanien, deutsche Kolonien, Altdeutschland** und vieles andere mehr aus meiner berühmten **Hansa-Mischung** versende geg. Einsendung von M. 2,20 portofrei od. Nachn. Porto extra. Hunderte Nachbestellungen! Andere Pakete, Einzeln., Sätze in allen Preisl.
Otto Minulla, Hamburg K. 36, Neue A-B-C-Strasse 12 a.

Echte Briefmarken
Preisliste gratis. Auswahlen bereitwilligst. Ankauf
Frau Hans Weller, Frankfurt/Main

— Magerkeit. —

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch uns. Orient. Kräftpulver „**Büsteria**“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaill. In 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. **Streng reell** — kein Schwindel. Viele Dankschrb. Karton mit Gebrauchsanw. 2 M., Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **D. Franz Steiner & Co., Berlin 169, Königgrätzer Strasse 66.**

DARLEHEN

erhalten solvente Personen jeden Standes schnell u. kulant von der **Treu-Bank Act.-Ges. Eisenach 15** Angebote schriftlich erbeten, dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn in vier Tagen nicht beantwortet.

Um unseren Abonnenten Gelegenheit zu geben, den nunmehr vollständig vorliegenden III. Jahrgang von „Kolonie und Heimat“ geschmackvoll und wohlfeil einbinden zu lassen, haben wir eine

hochelegante Einbanddecke

herstellen lassen, der auch ein Inhalts-Verzeichnis beigegeben ist.
Ferner offerieren wir

gebundene Exemplare

des III. Jahrgangs, die sich ganz besonders zu Geschenkwegen eignen.

Bestellungen zum Preise von Mk. 1,— für die Einbanddecke und Mk. 4,— für den gebundenen Jahrgang nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen, sowie diejenigen Boten an, welche die Nummern des gegenwärtigen Jahrgangs ins Haus bringen. Die Einbanddecke kann auch gegen Einsendung von Mk. 1,30 und der gebundene Jahrgang gegen Einsendung von Mk. 4,50 (einschl. Porto) direkt von der

Expedition von „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 45,

bezogen werden.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

gelöst, die Papierstreifen werden automatisch losgelassen und mit zusammengeklappten Flügeln saust der Gleitkörper wieder zurück, um von neuem hinaufgeschickt zu werden.

Ist die Reisernte herangerückt, und während die männliche Jugend sich mit Drachensteigen vergnügt, so haben die Mädchen von abgeschnittenen Reishalmen kunstvoll ihre Dlemäns (Flöten) gemacht, denen sie eintönige, naive Melodien entlocken oder mit denen sie gar die Lieder und Reigen ihrer Gespielen zu begleiten versuchen.

Auf diese Weise schliesst sich der Kreislauf des Jahres; natürlich gibt es noch manche andere Spiele, sie sind jedoch alle nicht so allgemein verbreitet wie die oben angeführten.

R. Don Griot.

Wayang.

Wayang sind Theaterpuppen, wie sie bei den Eingeborenen der grossen Sundainsel Java gebräuchlich sind. Sie werden nach Art des Kasperltheaters gehandhabt. Die dramatische Handlung und der Text werden von den Spielern ersonnen und vielfach aktuell gestaltet.

Die Spieler sitzen auf ihren Maten und haben neben sich die Ständer mit ihren Wayang. Die Glieder der Puppen werden durch die Handhabung der dünnen Stöckchen, an die sie befestigt sind, bewegt, ähnlich wie bei den Marionetten. Das Orchester bildet der Gamelang. Das Publikum kauert im Halbkreis um die Spieler.

Die Puppen sind meist aus Rohleder angefertigt und mit Borreh (gelbe Pflanzenfarbe)

und allen möglichen anderen Farben bunt bemalt. Bemerkenswert sind die ausserordentlich feinen Schnitzereien daran, wie man sie

stalten gestellt, Masken

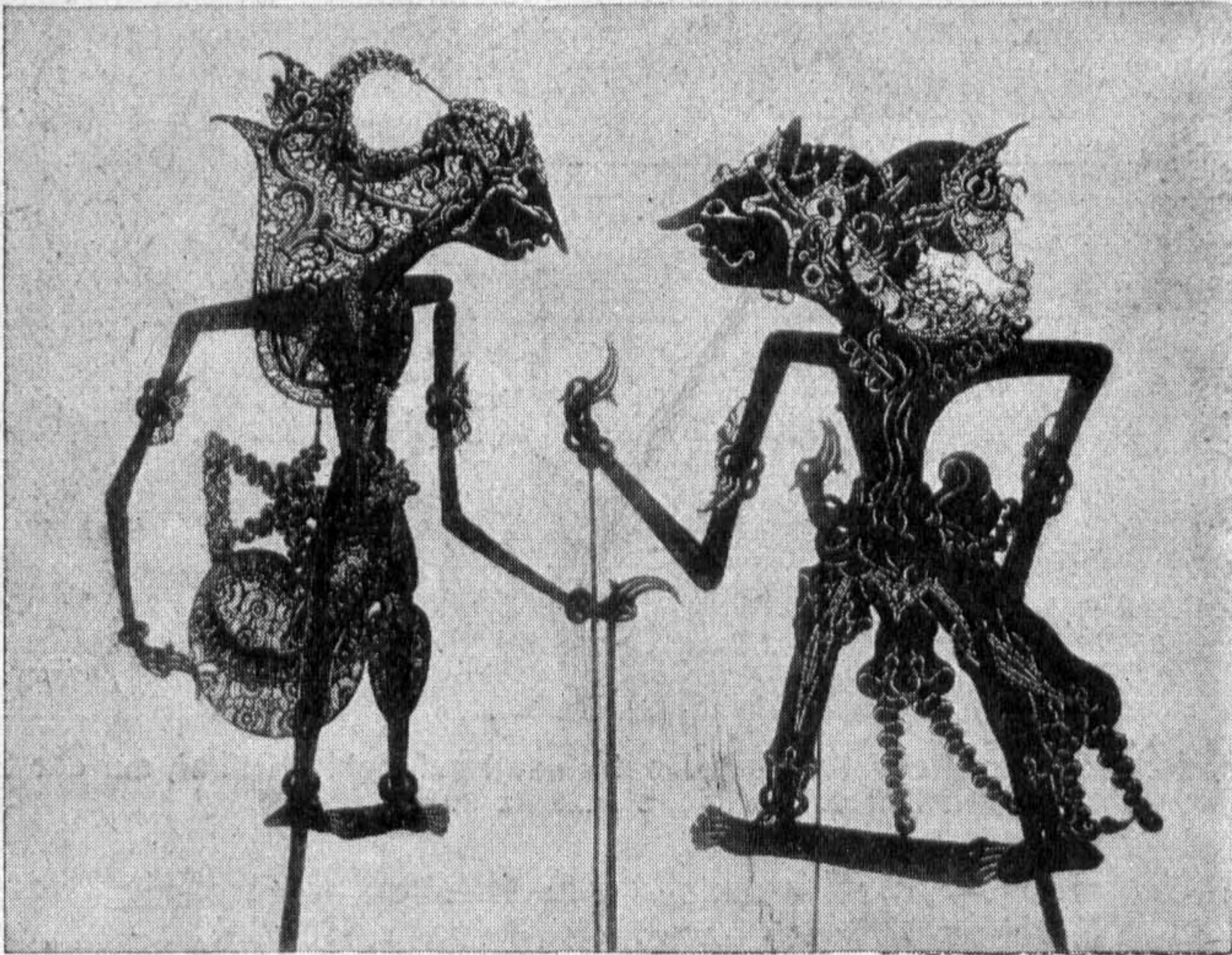
werden dabei durch Menschen dargestellt, die sonst mit kunstvoll gearbeiteten und Requisiten ähnlich aufgetakelt sind wie die Wayang, und sich von diesen nur durch ihre lebendigen und äusserst graziösen und geschmeidigen Bewegungen unterscheiden. D. G.

* * *

Diamantendiebstähle.

Bekanntlich werden Diamantendiebstähle ausserordentlich streng bestraft. Trotzdem aber werden immer wieder neue Wege gefunden, die kostbaren Edelsteine auf unerlaubten Wegen zu erwerben. In seinen „Erinnerungen an Kimberleys früheste Zeit“ in der „Century Press“ erzählt Louis Cohen, dass man Hunde so lange hungern liess, bis sie dem Tode nahe waren. Dann gab man ihnen Fleischstücke zu fressen, die Diamanten enthielten und die sie hastig hinunterschlängen. War man sicher über den Vaalfluss gelangt, schnitt man den armen Tieren unbarmherzig den Leib auf und entnahm die Diamanten ihrem Magen. Dasselbe Experiment machte man auch mit Pferden, die man unter den Augen der Polizei über den Fluss trieb. Brieftauben waren dagegen ein unschuldiges Mittel und ein sicherer Weg, die teure Beute über die Grenze zu schmuggeln. Auch in ausgehöhlten Stiefelabsätzen fanden die hellen Steine oft ihren Weg zu stets bereiten Käufern auf nichtenglischem Gebiet.

Mit ebensolcher Schlaueit betrieben die Käufer ihre Sache, wenn sie eingeschmuggelte Diamanten verbergen wollten. Einst wollte



am vorliegenden Bilde deutlich erkennen kann. Als eine Verfeinerung der Wayang könnte man die Wayang-Orang betrachten. Die Ge-



Heinrich
ernemann
Act.Ges.Dresden 272



Ernemann Cameras u. Ernemann Doppel Anastigmat
sind unübertroffen in Konstruktion, den höchsten Ansprüchen gewachsen und des vollen Beifalls eines jeden Käufers sicher. Preislisten u. Beteiligungsbedingungen zum 1000 Mark Preisausschreibengratis

Gichtiker, Rheumatiker,

Stein-, Nieren-, Leberleidende erhalten frei informierende Broschüre mit ärztl. Heilberichten üb. unvergleichlich erfolgreiche Trink- u. Badekuren i. d. Heimat mit **Wiesbadener Kochbrunnen**, besuchteste u. bewährteste Spezial-Gichtheilquelle der Welt (200.000 Kurfremde) als ultima ratio, wo alle Mittel versagen. **Brunnen-Contor, Wiesbaden 91.**
Prof. Dr. Ebstein: Der Wiesbadener Kochbrunnen regt die Ausscheidung von Harnstoff in bedeutend höherem Masse an, als Karlsbader.
Dr. med. T. in W.: Die Verpflichtg. d. Dankbark. fühle ich um so tiefer, als d. Kochbrunnen mich von d. furchtbar. Gichtanfällen befreit hat.

Geld-Darlehen

gewährt zu mässigen Zinsen, auch Ratenrückzahlung. Beleihung von Hypotheken u. Erbschaften. Provision von Darlehen. Anfragen brieflich. **Rich. Swoboda, Berlin 7, Potsdamerstr. 50.**

Korpulenz

Fettleibigkeit.
Trinken Sie statt Kaffee etc. nur den echten, ärztlich empfohlenen **Dr. Richter's Frühstückstee.** Garantiert unschädlich. Viele Dankschreiben. 1 Pak. Mk. 2.—, 3 Pak. Mk. 5.—. Prospekt gratis. **Institut Hermes, München 84, Baaderstr. 8.** Dr. med. Qu. schreibt: Ich konstatiere Gewichtsabnahme von 5-6 Ko., ja einmal 9½ Ko. nach ca. 21 Tagen...



Garantie 20 Jahre!
Ein Satz - 4 Stück
dieser garantiert feinsten, starken Rein-Aluminium-Kochtöpfe mit Deckel von ca. 1-4 Ltr. Inhalt, poliert oder silbermatt, kostet Ihnen **M. 13,50**, Verpackung u. Porto frei, gegen Nachnahme od. Vorhereinsendung des Betrages direkt bezogen von der **Thür. Aluminium-Industrie, Eisenach 29.** Illust. Preisl. auf Wunsch kostenlos.

Grossartiger Exportartikel. Für Exporteure besondere Preise!

Unsere im Ausland lebenden Abonnenten bitten wir um Einsendung von Photographien, die das

Deutschtum im Auslande

behandeln. Brauchbare Bilder werden gut bezahlt, nichtbrauchbare umgehend zurückgeschickt.

Schriftleitung von Kolonie und Heimat.

BERLIN W. 66, Wilhelmstr. 45.

Mehl u. Schrot

gleichzeitig liefert



Schrotmühle "Veraklit"

Aug. Gruse
Schneidemühl 31

Wiesbaden

Weltbekannter Kur- und Badeort mit fast allen Grossstädten Europas in direkter Eisenbahnverbindung

Heilkräftige Kochsalzthermen 65,7° C.

Unvergleichliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüchen, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane usw.

Jahresbesuch über 190.000 Fremde.

Prachtvolles

neues Kurhaus.

Kurprospekte frei. Städtische Kurverwaltung.

die Polizei einem verdächtigen Händler eine Falle stellen. Ein Kapboy klopfte an die Tür des Mannes und verkaufte ihm einen 40karätigen Diamanten, während gerade seine Frau dabei war, einen Gänsebraten zum Mittag herzurichten. Sofort erschien auch der Detektiv, um den Käufer zu verhaften. Das Haus wurde durchsucht, ein Diamant aber fand sich nicht. In die Füllung der Gans eingebettet, kam er wieder zum Vorschein, als der leckere Vogel verspeist wurde. Der Detektiv aber hatte das Nachsehen. *Wd.*

Der findige Telegraphist.

Der bekannte italienische Journalist Barzini, der den Fürsten Borghese vor einigen Jahren auf der epochemachenden Automobil-Wettfahrt Peking-Paris begleitete und über die Erlebnisse dieser 60tägigen Reise ein überaus fesselndes Werk geschrieben hat (deutsch bei Brockhaus in Leipzig), berichtet in diesem Buche eine lustige Anekdote über die Findigkeit eines Telegraphisten der alten Hauptstadt Nischnij-Nowgorod. Die Telegraphenstangen waren den Reisenden in vielen Gegenden die einzigen Wegweiser und die Telegraphenämter ihre einzige Verbindung mit der übrigen Welt, und von jedem Amte aus telegraphierte Barzini die neuesten Daten der Fahrt. Dies hatte er auch bei Ankunft in Nischnij-Nowgorod getan und sich nach Erledigung dieser Amtspflicht zu einem Bankett begeben, das zu Ehren der Reisenden veranstaltet wurde. Doch hören wir Barzini selbst: Während des Banketts wurde ich abgerufen. „Sie haben ein Telegramm ab-

gesandt?“ fragte der behandschuhte Kellner. — „Jawohl, vor zwei Stunden.“ — „Das Telegraphenamt lässt sagen, dass es das Telegramm nicht befördern könne... Wenn Sie telephonieren wollen?“ — Ich eilte ans Telephon. Meine Depesche konnte nicht befördert werden,

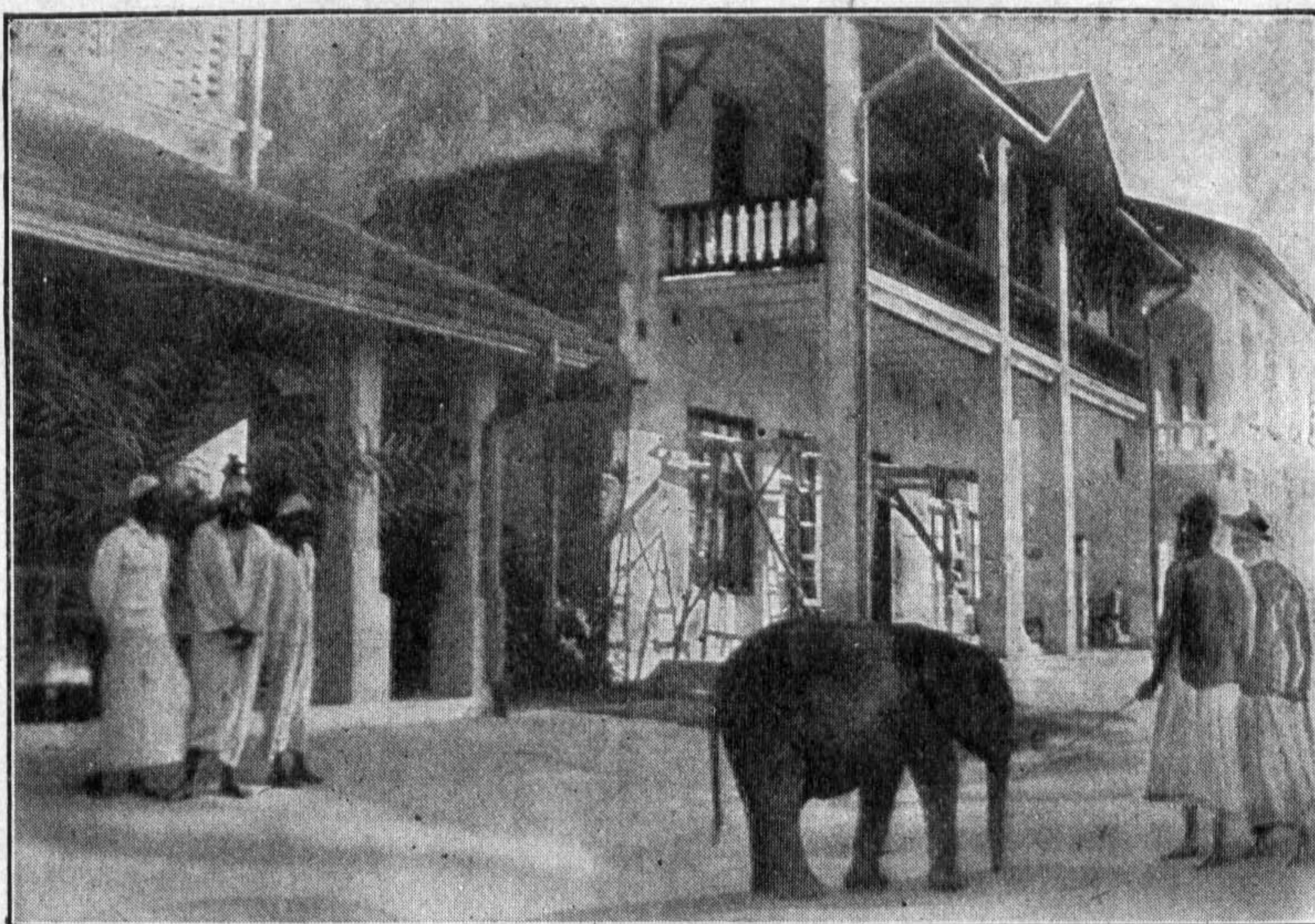
macht es sich so bequem wie möglich!“ sagte man mir zur Erklärung. „Das Amt fand, die Depesche sei zu lang...!“

Mitternacht war vorüber, als an die Türe meines Hotelzimmers geklopft wurde. „Wer ist da?“ — „Sie haben ein Telegramm aufgegeben?“

Wütend sprang ich aus dem Bett und eilte an die Tür, um zu öffnen. „Ja“, schrie ich den Oberkellner an, dem ich mich gegenüber fand; „es ist vier Stunden her, dass ich es aufgegeben habe. Vier Stunden!“ — „Beruhigen Sie sich“, erwiderte er sanften Tones, „Ihr Telegramm ist abgegangen und wird vielleicht schon angekommen sein. Nur wünscht das Telegraphenamt eine kleine Aufklärung...“ — „Welche?“ — „Es fragt an, ob die Worte von oben nach unten, eins unter dem anderen, gelesen werden oder wagerecht von links nach rechts.“ Ich war wie vom Donner gerührt; ich sank auf einen Stuhl und sagte mit kraftloser Stimme:

„Ich habe nicht chinesisch telegraphiert. Ebenso wenig japanisch. Ich schwöre es Ihnen. Ich habe in einer europäischen Sprache geschrieben. Nur das Chinesische und Japanische schreibt man von oben nach unten. Und man liest es von oben nach unten. Und man telegraphiert es von oben nach unten!“

„Sehr schön, sehr schön. Ich telephoniere sofort. Also von links nach rechts?“ — „Wenn Sie es aber doch schon abgeschickt haben? Wie haben Sie es denn abgeschickt? Wie?“ — „Von oben nach unten, Herr!“



„Toto“, der erste aus Ostafrika nach Deutschland gebrachte Elefant, auf der Strasse in Daresalam (siehe Aufsatz auf Seite 4/5).

weil sie nicht russisch geschrieben war! Seit Nischnij-Udinsk hatte ich diese reizende Ungeheuerlichkeit nicht mehr gehört! Zum Glück waren die einflussreichsten Männer der Stadt zur Stelle. Sie telephonierten, eilten auf das Telegraphenamt und kehrten triumphierend zurück: Das Telegramm war abgegangen. „Jeder

Ferd. JACOB Wasserdichte **JAGD-SPORT-REISE-Garderobe** für Herren u. Damen besteht 28 Jahre.
in Köln 44, Neumarkt 23

Bei vorzeitiger Nervenschwäche

sowie sonstigen neuroasthenischen Leiden, wie

Schlaflosigkeit,

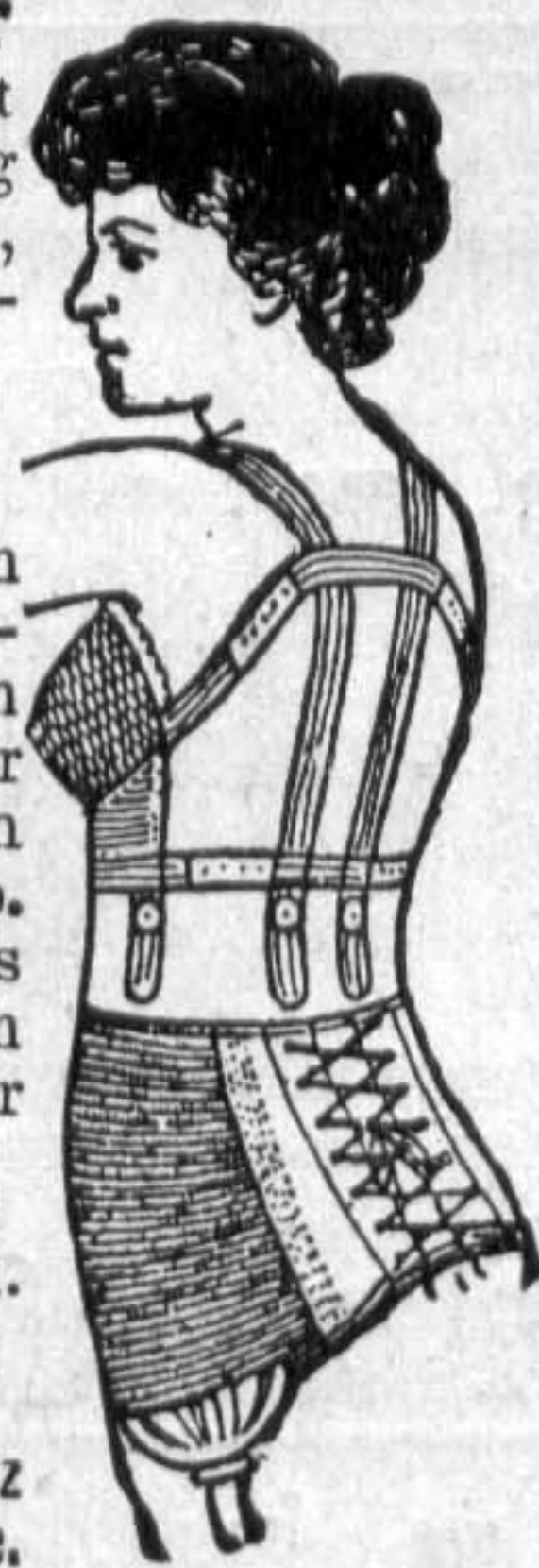
Gedächtnisschwäche, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, nerv. Herzbeschw. usw. ist Tamuleon das bewährteste Hilfsmittel. Es ist ärztl. erprobt u. glänzt begutachtet. Verlangen Sie Literatur und Gutachten gratis und franko von **L. Stolkind & Co., Berlin O. 27.** Versand: Elefant-Apotheke, Berlin, Leipziger Strasse 74.

Schlanke Figur

schaffend, desh. höchst kosmetisch, Behebung von Leibbeschwerden, deshalb höchst hygienisch wirkt die

Elastische Gummi-Crepe-Leibbinde

nach Dr. Kaiser durch Zusammenziehung erschafft, Bauchdecken und Verminderung der Fettschichten auf den Hüften, Verl. Sie Prosp. auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinigen Hersteller **Hermann Straube,** Bandagist u. Orthopäd. **Dresden-N. 76.** Hauptstrasse 38. Prämiert mit Ehrenkreuz und gross. gold. Medaille.



Nationalstenographie

— unbestritten einfachstes System. Lehrbuch zum Selbstunterricht 1,20 Mk. Probebrief gratis vom Verlag für Nationalstenographie, Liegnitz 30.

Ein Wort an Alle

die stenographieren lernen wollen. Lernt **Stolze - Schrey!** Im Jahr 1909 117 373 neue Anhänger! Systemübersicht kostenlos von **Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.**

Aufklärung.

Professoren und Aerzte verwenden u. empfehlen nur unsere patentierte **Hygienische Erfindung.** Verlangen Sie gratis Prospekt!

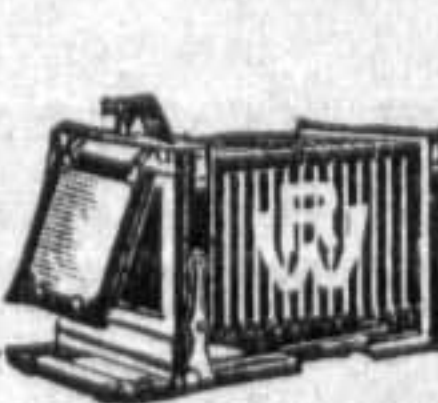
Chemische Fabrik

„Nassovia“, Wiesbaden 165.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, kraftvolles, imponierendes Aeusseres durch unser preisgekröntes „**Abundin**“. Bestes Nerven-Nährpräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. **Garantieschein.** Zahlreiche Dankschreiben. Preis 2 Mk. 3 Kartons (zur Kur erforderl.) nur 5 Mk. Diskrete Zusendung.

Dr. Schäfer & Co., Berlin 89, Friedrichstrasse 243.



Ringfrei Celloidinpostk., 10 St. 0,30, 100 St. 2,75. **Apparate.** Gelegenheitskäufe: Platten, Papiere, billigste Bezugsquelle. List: frank.

R. Wittig, Rudolstadt 5.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Rheuma, Gicht, Migräne, Hexenschuss und Kopfschmerzen verschwinden

bei Gebrauch des echten indischen **Deng-Deng-Oeles** Preis 2 Mk., Nachn. 20 Pf. mehr. Viele Anerkennungs-schreiben. **Rheinisches Versandhaus Duisburg.**

Finkenmühle

Post Mellenbach i. Thür. Wald

Sanatorium für Nervöse, Magen- und Darmkranke und alle, die Ruhe und sorgs. ärztliche Behandlung lieben.

Für 5 Mk. sende zur Probe in tadellosem Sortiment franko geg. Nachnahme

4 Pfd. Kakao

1 Pfund Schokolade und 1 Pfd. echt bayr. Hustenmalz

Weltversandhaus **L. Häschel**

Chemnitz, Langestr. 35. Garantie: Zurücknahme.

Haus- und Schlafzimmer- und Momentbeleuchtungen

sowie Zubehör liefert **Josef Dauner, Göggingen-Augsburg No. 120.**

Man verlange Katalog.

Verlangen Sie meine Preisliste über

Gummi-Strümpfe und Gesundheitspflege etc. gratis. **Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 2.**

Jede Frau!

sollte das hochwichtige Frauenbuch von Dr. med. Lewis lesen. Wichtige Ratschläge für Mann und Frau. Gegen 60 Pfg. in Briefmarken durch **Medicin. Versandhaus Willy Lehmann, Berlin-Schöneberg 9, Gothenstr. 14.**

Wer sofort Geld sucht,

auch auf Ratenzahlungen, Schuldschein, Wechsel, Möbel, Police od. Hypothek, schreibe an **Jos. Dahmen, Köln-Nippes 39.** Reelle Bedienung.

500 Mk. Belohnung.

Sommersprossen

Pickel, Mitesser, Gesichtsflecken, Nasen-, Hand- u. Arm-Röte, fettige, grossporige, braune, fleckige, streifige Haut, Runzeln u. Faltenbildung entfernt unter Garantie über Nacht **Schönheitshersteller Pohl.** Konserviert u. bleicht die Haut blendend weiss. Tausende Dankschreiben. Mk. 2,50, extra stark Mk. 3,50. **Gg. Pohl, Berlin, Hohenstaufenstr. 69.** Enthaarungsmittel Mk. 2,50 à Flakon.

Ge-eztl. gesch. Anleitung zum Selbsteinflechten von Rohrstühlen

mit Abbildungen für 40 Pfg. Dieselbe nebst Rohr f. 3 Stühle M. 1,50 geg. Voreinsendg. d. Betr. od. Nachn. **A. Hamann, Rohrversand Rabenau in Sa.**

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz

Diätet. Kuren nach Schroth

Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.



Krampfader, Beingeschwür, Flechten, Venenentzündung, Elephantiasis

und ähnliche Leiden behandeln moderne Spezialärzte mit Compressionsverbänden. Eine

Ideale Bandage für Beinranke, welche eine wunderbar angenehme und wohltuende Compression ausübt, ist die

Elastische Gummibinde Marke H. C. F. Aeusserst leicht, dauerhaft und nicht hitzend!

Garantie: Zurücknahme, wenn nicht conveniert. Preis 6,50 M.

Zu beziehen durch: **Sanitätsrat Dr. R. Weise & Co., Hamburg.** Prospect gratis! Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Haarbold

Kraftwasser

von emmentaler, stärkender, reinigender u. erhaltender Wirkung, welches die Haarwurzeln u. Neuwuchs in befriedigender Weise anregt, Ausfallen und Schinnen beseitigt, ein prachtvolles Haar giebt u. Abends verleiht es ruhigen Schlaf. Fl. 3 Mk. Nur in Berlin bei **Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56,** neben den Colonnaden.

Briefmarkensammler!

Verlangt gratis u. franko meine illustr. Satzpreis: u. Raritätenoff. No. 11/76S.) **Carl Kreitz, Königswinter a. Rhein 41**



Garantie für Güte Preisliste frei. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Wilhelm Herwig, Markneukirchen i. S.

Ingenieurakademie · Polytechnisches Institut

Technikum Strelitz

Hoch- und Tiefbau, Eisen(beton)-Konstruktion und Tischlerei

Maschinenbau-, Elektro- und Heizungs-Ingenieure und Techniker

Lehrwerkstatt Laboratorien

Kürzeste Studiendauer Eintritt täglich

Deutsche Kolonial- und Handels-Bank

Gesellschaft mit beschr. Haftung. **Berlin W. 35.** **Lützow-Strasse 40.**

Unsere Effekten-Abteilung befasst sich insbesondere mit dem Handel in Werten des Kolonialmarktes und verwandter Märkte. — **Eingehende Informationserteilung.**

Telegr.: Kolohand. Teleph.: Amt VI 1988 u. 2209.

Inhalt.

	Seite
Vom Deutschtum im Stillen Ozean. Deutsche Arbeit auf Hawaii	2-3
Seltene Tiere in der Gefangenschaft	4-5
Amani. Eine Pflanzstätte kolonialer Landwirtschaft in Ostafrika	6
Die Post im Innern Afrikas	7-8
Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft	8
Etwas über die Ernährung in Deutsch-Ostafrika	8-9
Im Orlog. Südwestafrikanischer Roman. Von Jonk Steffen. (Fortsetzung)	9-10
Allerlei	11-14
Vom kolonialen Büchertisch	15
Koloniale Neuigkeiten Beilage	1-2
Koloniale Kapital-Anlagen Beilage	2

Vom kolonialen Büchertisch.

Das Schuldenwesen der deutschen Schutzgebiete von A. v. Osterroth. Preis 1,50 Mk., Verlag Fr. Fleischers Sortiment (Walther Schumann), Leipzig 1911.

Die 72 Seiten starke Arbeit behandelt unseres Wissens zum ersten Male die Schulden unserer Kolonien. Der allgemeine Teil bringt einen geschichtlichen Ueberblick über den Erwerb der deutschen Schutzgebiete, spricht von dem Wesen und Inhalt der Schutzgewalt, behandelt die rechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete, den Etat, die Arten der Schulden und die Bedeutung der Reservefonds, der Ausgleichsfonds und der Reichszuschüsse für die Finanzwirtschaft der Schutzgebiete. Der besondere Teil handelt von den Darlehen des Reiches an die Schutzgebiete, von den Anleihen, den Garantien und dem Ausnahmengesetz betreffend die Aufstandsausgaben für Südwestafrika. Den Schluss bildet die Behandlung des Kassen- und Rechnungswesens. Die Aufstandsausgaben, deren Nichtbewilligung 1906 bekanntlich die Auflösung des Reichstages herbeiführte, geben ein Bild von den gewaltigen Kosten, die uns der Aufstand verursachte. Dass die vom Reiche gebrachten Opfer jedoch nicht vergebens waren und eine Erstarkung unserer Schutzgebiete herbeiführten, beweist das Buch ebenfalls.

(Besprechung nachstehender Bücher nach Massgabe des Raumes vorbehalten.)

431. Die deutsche Schulsprache ein Todfeind des Deutschtums. Von einem Deutschen. Verlagsbuchhandlung Fritzsche & Schmidt, Leipzig. 1911. Preis brosch. 2,50 Mk., geb. 3,— Mk.
432. Kauffmann, Oscar. Aus Indiens Dschungeln. 2 Bände. Verlag Klinkhardt & Biermann, Leipzig. Preis geb. 20,— Mk.
433. Hennig, P. O. Deutsch-Ostafrika. Handleitung zur Missionskunde. Mission der Brüdergemeinde. Herrnhut, Verlag der Missionsbuchhandlung, 1911. Preis 0,25 Mk.
434. Wirth, Dr., Albrecht. Die Michelei der Deutschen. Flugschriften des V. S. V. 14. Verlag des vaterländischen Schriften-Verbandes. Berlin 1911. Preis 0,50 Mk.
435. Zimmermann, Rud. Die Naturphotographie. Verlag Strecker & Schröder in Stuttgart. Preis geh. 1,— Mk., geb. 1,40 Mk.
436. Osterroth, Dr. jur. A. von. Das Schuldenwesen der deutschen Schutzgebiete. Verlag Fr. Fleischers, Leipzig 1911. Preis 1,50 Mk.
437. Karte von Kamerun. 1:300 000. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin. Preis à 2,— Mk.
438. Busse, Regierungsrat Dr. Die Bedeutung unserer Kolonien für die heimische Industrie. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim 1911.

Geschäftliches.

Die Eingeborenen des ostindischen Archipels, auf welcher Inselgruppe ausserordentlich heissen Tagen besonders kühle Nächte folgen, benutzen gegen die dort sehr häufig auftretenden Erkältungskrankheiten, gegen rheumatische Affektionen aller Art, Gicht, Gelenkschmerzen, Migräne, Hexenschuss, Kopfschmerzen usw., seit langen Jahren mit verblüffendem Erfolg ein Heilmittel, das in primitivster Form aus einer indischen Heilpflanze gewonnen wird. Auch die indischen Offiziere und Beamten lernten bald den grossen Wert dieses Oeles — eine fast wasserhelle, aromatisch riechende Flüssigkeit, die nur äusserlich angewandt wird — kennen, das heute in keinem Haushalt der Kolonien fehlt und daselbst das Hausmittel in wahrster Gestalt geworden ist. Versuche, die man mit diesem Mittel in Deutschland angestellt hat, haben so vortreffliche Resultate ergeben, dass man dengdeng direkt als Heilmittel bezeichnen und nur bedauern kann, dass die Forschungsreisenden nicht früher auf den Wert des Oeles aufmerksam machten. Der rasche Erfolg des Heilmittels bei akuten rheumatischen Schmerzen, namentlich im Bereich des Kopfes, bei Rheumatalgien und Neuralgien wird durch zahlreiche Dankschreiben Geheilter bestätigt. (Siehe Inserat auf Seite 14.)

Unsere Postabonnenten

die ihr Abonnement für das zweite Halbjahr 1911 noch nicht erneuert haben, werden gebeten, dies **umgehend** beim zuständigen

Briefträger oder Postamt

nachzuholen. Nur bei sofortiger Abonnements-Erneuerung kann darauf gerechnet werden, dass in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pf. für jede Aufnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unserer Zeitschrift einzusenden.

Ansichtskartentausch sowie Briefwechsel mit Personen in den Kolonien wünscht Alfred Puschbeck, Aue, Erzgebirge, Wettinerstrasse 7.

Ansichtskarten und Briefmarkentausch sowie Korrespondenz gewünscht mit unseren Kolonien. Kaufe auch alle Arten Briefmarken in Posten und Sammlungen. Fritz Gisler, Kaufmann, Berlin, Oranienstr. 180.

Gebildeter junger Deutscher wünscht baldigen Briefwechsel mit ebensolchen in den deutschen Kolonien aus der Pflanzungs-, Faktorei- oder technischen Branche. Georg Pretzsch, Ingenieur-Volontär, Dresden 20, Renkerstrasse 36. (Selbiger trägt auf Wunsch alle Unkosten.)

Lebhaften Ansichtskarten- und Briefmarkentausch mit aller Welt wünscht Erich Parche, Worms a. Rh., Mitglied Nr. 23 und Konsul des „I. C. T. V. Union“, Zittau.

Brennabor

hat sich in jahrzehntelanger Praxis unter schwierigsten Verhältnissen ohne Ausnahme glänzend bewährt.



Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.



Aeusserst genussreiche staubfreie Fahrten.

Umfassendster Rundblick auf das herrliche und romantische Elbetal.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Dresden.

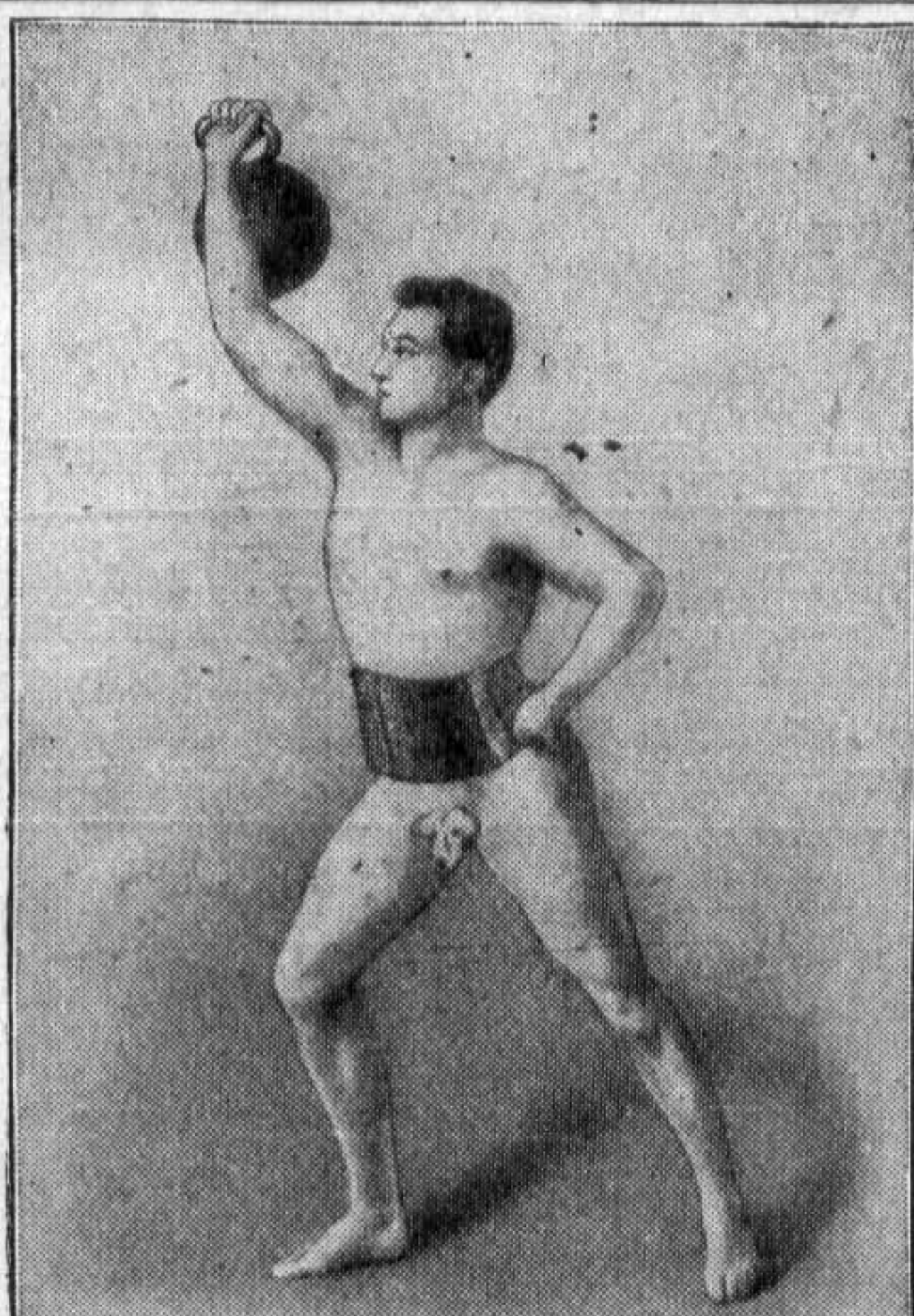
Prachtvolle Elbefahrten mit Luxus- und Personendampfern zwischen Leitmeritz (Böhmen)—Dresden—Mühlberg (Preussen).—An Bord: Prima-Restaurant, Table d'hôte. — Promenadendeck. Zugfreie Kajüten. Eisenbahnanchluss auf allen Hauptstationen. — Rundreiseverkehr — Saison- und Monatsabonnements. — Konzert-Fahrten mit Militärmusik

Angesehener kolonialer Verlag

übernimmt die Herausgabe von guten **Romanen**, die das Deutschtum im Auslande behandeln oder in den Kolonien spielen. Gefl. Angebote befördert die Geschäftsstelle dies. Zeitschrift unt. P 411.

Empfehlenswerte Spediteure

Swakopmund. Swakopmunder Speditions- und Lagerhaus-Kommanditgesellschaft Joetze & Co. Telegramm-Adresse: „Cito“, Swakopmund. Inkasso und Kommission.

**Ein praktischer Herrenrüttel**

für Offiziere, Reiter, Sportsmen. Niemand sollte ohne diesen Gürtel sein; er wirkt der Entstehung von Leidschäden (besonders Bruchleiden) bei heftigen Bewegungen und andauernden Anstrengungen entgegen und verhindert übermässige Dehnung der Bauchmuskeln.

Vorzüglich zur Verbesserung der Figur bei Herren, die zu stark-leibigkeit neigen; verhindert Fettansatz und zu starke Ausdehnung des Leibes. Wird auf Wunsch mit Metallring zum Einhängen des Degens geliefert. Weitere Mitteilungen kostenfrei.

J. J. Gentil, Spezialist für Leibträger, Berlin H. 46, Potsdamer Str. 5.

Champignon-Speisepilzanlage.

Prosp. grat. J. Nepp, Civ.-Ing. Specialists. 1871. Leipzig-Pl.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein stark. Leib, keine starken Hüften mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. wie ausdrückl. hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderg. d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nach. D. Franz Steiner & Co., Berlin 164, Königgrätzer Strasse 66.



Referenzen und Aufstellungen umgehend. Tropen-Katalog für Damen und Herren kostenlos

Tropen-Ober- und Tropen-Unterkleidung

Vollständige Ausrüstungen für Übersee, Kolonien und Tropen

Nürnberg & Co. G. m. b. H.
Berlin W. 8, Französische Strasse 20

Teutoburgerwald-Sanatorium

bei Bielefeld. (Prinzip Dr. Lahmann.)

Moderne Naturheilanstalt
:: und Erholungsheim ::
Ausgedehnte Jungborn-Anlagen. Herrliche Gebirgs- und Waldlage. Sommer- u. Winterbetrieb. Prospekt gratis durch Dr. Thiemann

Grossartiges Briefmarkenlager

Kohls illust. Briefmarken-Handbuch. Ausführlichstes Nachschlagewerk. 9. Auflage. 2 Bände. Mk. 7,50. Kohls Permanent-Alben. Auswechselbare Blätter. Verlangen Sie Probennummer unserer „Mitteilungen“ mit Gelegenheits-offerten.

Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 611.

Sie platzen vor Lachen!



über Mikosch, des urkomisch. Witzbolds, neueste Witze und Abenteuer, Schwänke und Schnurren von selt. Komik etc. Preis nur **M. 1,50** (Nachn. od. in Briefm.) nebst 5orig. Vortragsstück, Couplets etc. m. Text u. Musikbegleitung. Allein: O. Linser, Humor. Verlag, Berlin-Pankow 243.

Wie wird man schön?

Nur durch den Gebrauch von „Klespa-Creme“ ges. Dieses neuentdeckte Schönheitsmittel bewirkt einen schneeweissen, frischen Teint und verhindert Faltenbildung. Entfernt unter Garantie Sommersprossen, Wimpern, Mitesser, Sonnenbrand usw. Um allem Misstrauen wirksam zu begegnen, zahle bei Nichterfolg Betrag zurück. Creme M. 2.—, die dazu gehörige Seife 60 Pf. inkl. Porto 2.80, Nachn. 3.00, Ausland nur geg. Vorherseinsendung 3.10. **Paul Lange, Berlin C, Königstrasse 38.**





A. WERTHEIM

BERLIN W 66, Leipziger Strasse 132/37.

G. m. b. H.

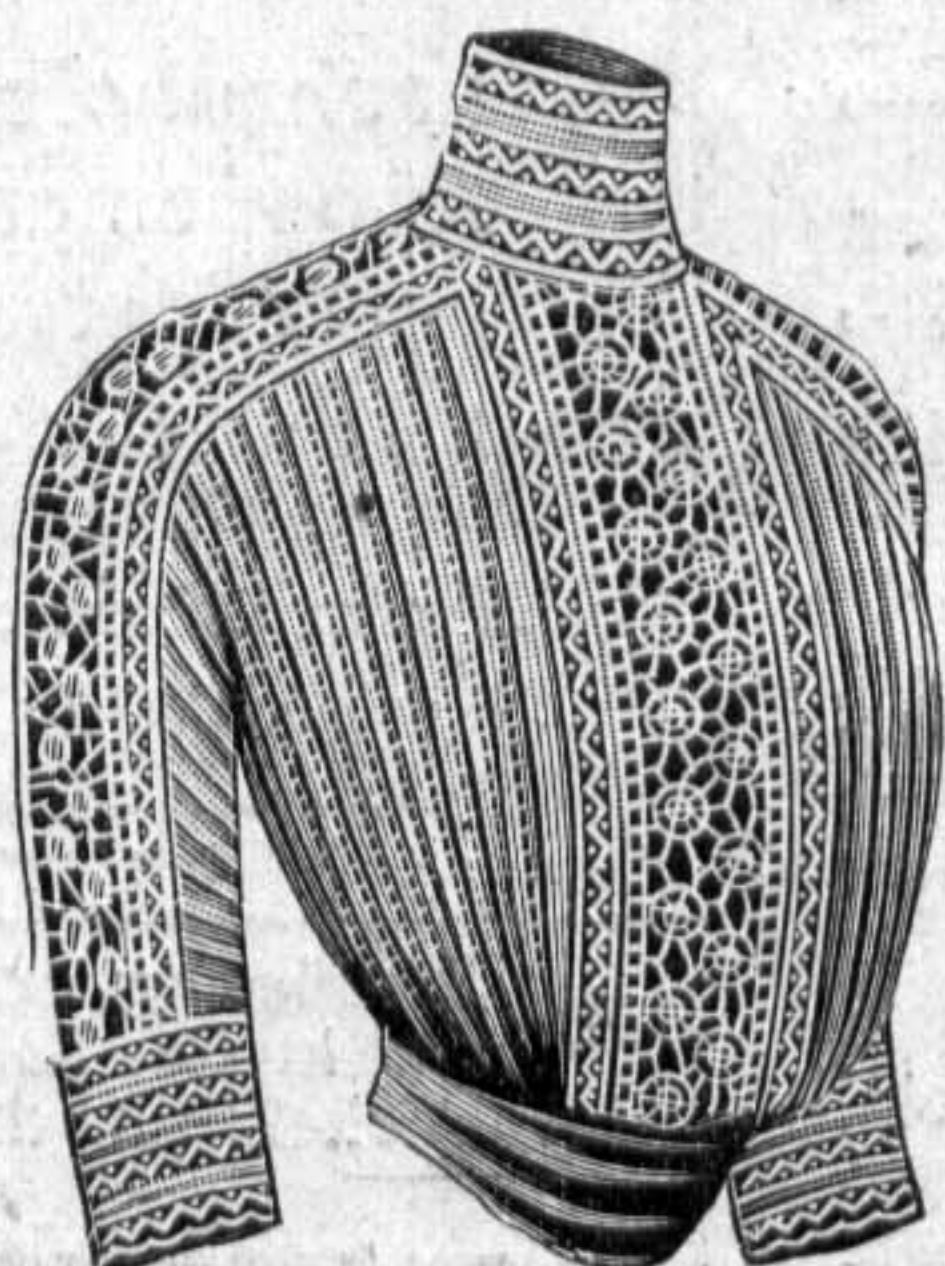


Preiswerte Waschblusen

Lieferbar in den Grössen 42, 44, 46, 48.



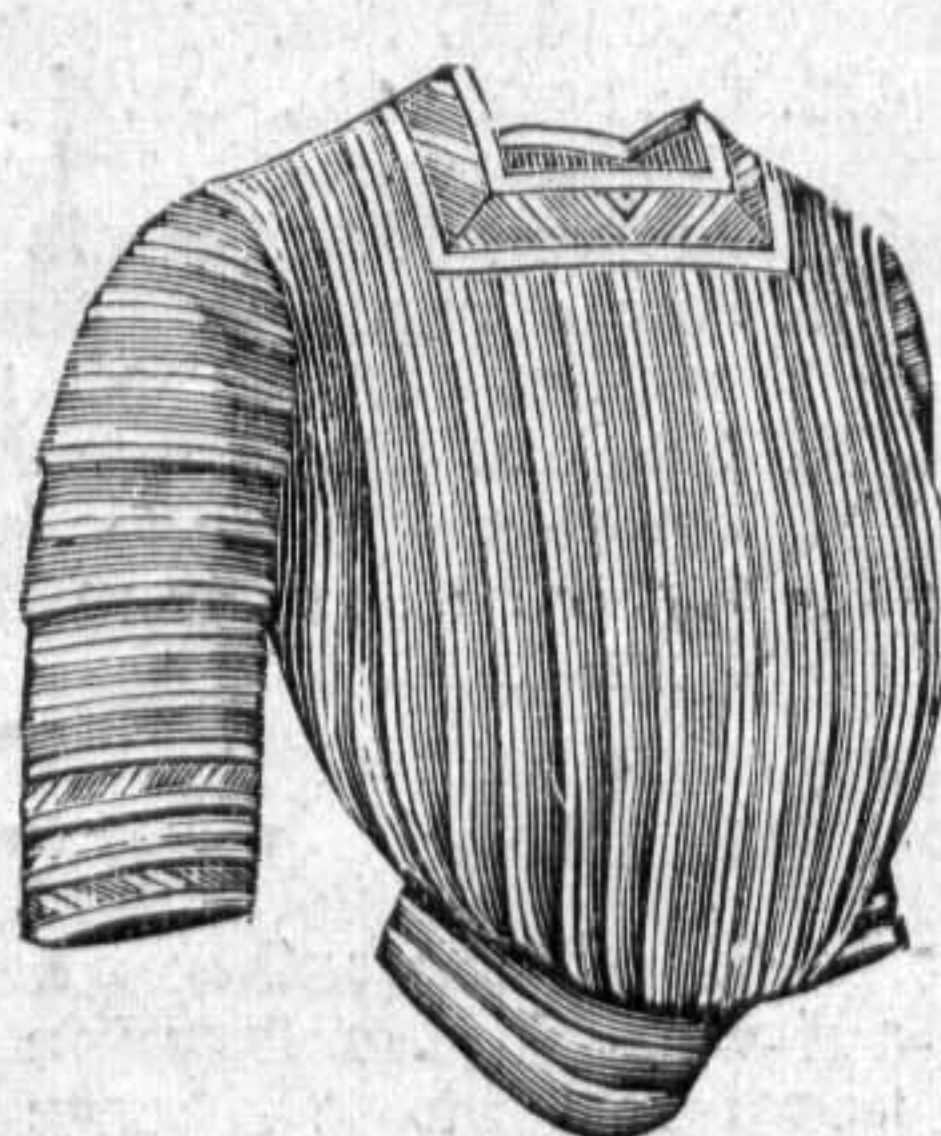
M 8148. Weiss Mull mit Kimono-ärmeln, Spitzenpasse, echtes Klöppelmotiv, Vorderteil reich mit Stickerei und Spitzen . . . M. **15.-**



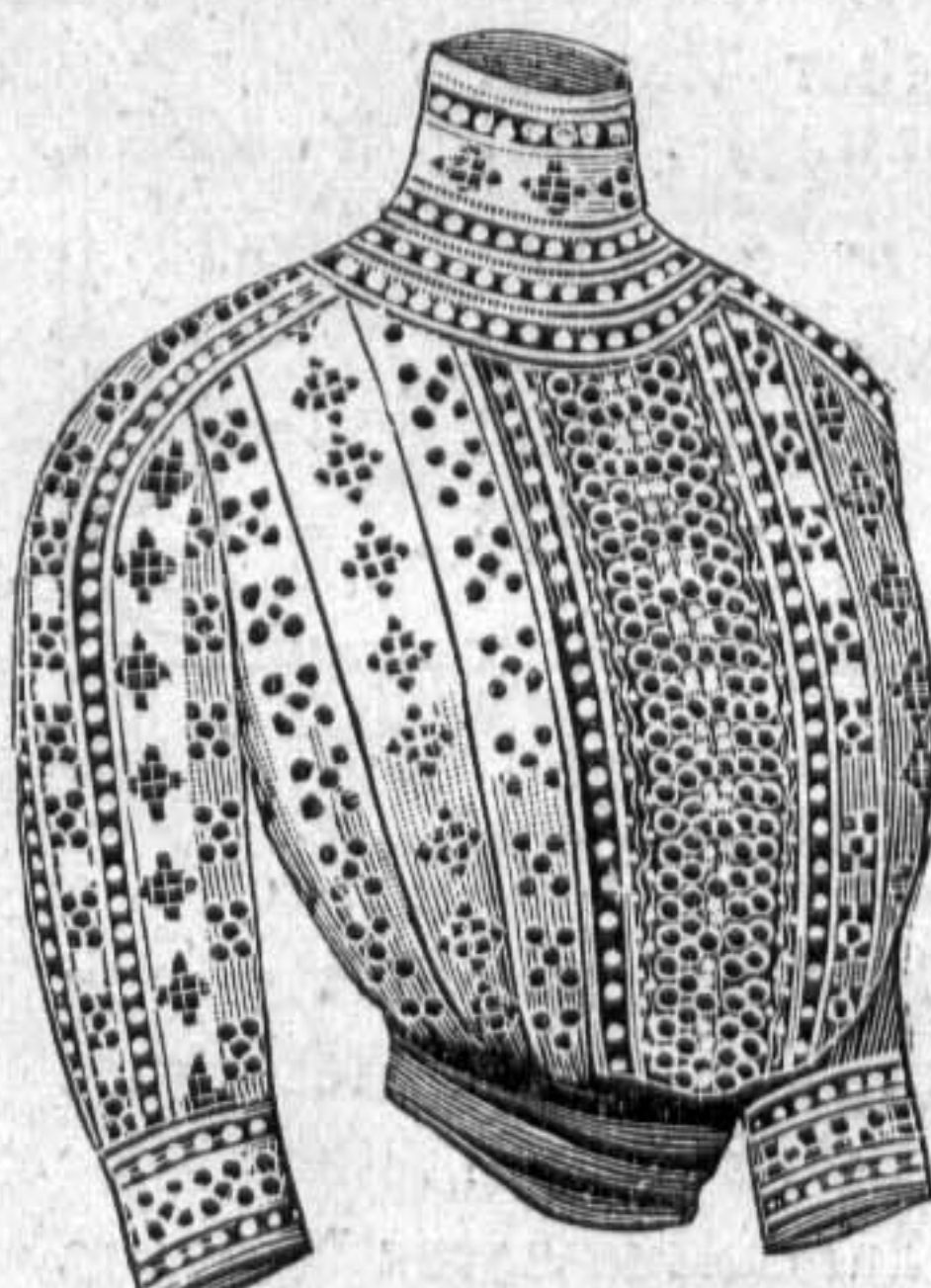
M 7382. Weiss Seidenbatist, ganzi, Fältch., m. Stickerei- u. Valenciennes-Einsatz M. **4.75**



M 7399. Bedruckt Baumwollmusselin, mit Plissee u. Krawattengarnitur M. **2.75**



M 8123. Farbige gestreift. Zephir mit Kimonoärmeln, Vorder- u. teil mit Falten, halbfrei M. **3.-**



M 7383. Weiss Stickereistoff mit Valenciennes- und Stickerei-Einsatz . . . M. **5.75**



M 8135. Weiss Mull mit Spitzenpasse, Vorderteil reich mit Stickerei- und Spitzeneinsätzen . . . M. **6.50**

Preislisten portofrei über Konfektion und Modewaren — Wäsche, Gardinen und Teppiche — Möbel und Wirtschaftsartikel — Spiel-, Galanterie- und Lederwaren — Photographische, optische u. Mal-Artikel — Parfümerien und Toilette-Artikel — Lebensmittel u. Zigarren.

DEUTSCHE BANK.

BERLIN W.

Zentrale: Behrenstrasse 9—13.

Zentralleitung der Depositenkassen: Mauerstrasse 28.

Aktienkapital 200 000 000 Mark
Reserven 107 781 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1901—1910) verteilte Dividenden
11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12, 12 1/2, 12 1/2 0/0.

FILIALEN:

BREMEN: Deutsche Bank Filiale Bremen, Doms-
hof 22—25.
BRÜSSEL: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles,
rue d'Arenberg 7 u. 9.
DRESDEN: Deutsche Bank Filiale Dresden, Ring-
strasse 10 (Johannesring), mit Depositen-
kasse in Meissen.
FRANKFURT a. M.: Deutsche Bank Filiale Frankfurt,
Kaiserstr. 16.
HAMBURG: Deutsche Bank Filiale Hamburg,
Adolphsplatz 8.
KONSTANTINOPEL: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel,
Galata, Rue Voivoda 25/27.
LEIPZIG: Deutsche Bank Filiale Leipzig,
Rathausring 2.
LONDON: Deutsche Bank (Berlin) London Agency,
4 George Yard, Lombard Street E. C.,
MÜNCHEN: Deutsche Bank Filiale München, Lenbach-
platz 2.
NÜRNBERG: Deutsche Bank Filiale Nürnberg, Adler-
strasse 23.
AUGSBURG: Deutsche Bank Depositenkasse Augsburg,
Philippine Welschstr. D. 29.
WIESBADEN: Deutsche Bank Depositenkasse Wies-
baden, Wilhelmstr. 22.

Eröffnung von laufenden Rechnungen. Depositen- und Scheck-
verkehr.

An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle be-
deutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Accreditierungen, briefliche und telegraphische Auszahlungen
nach allen grösseren Plätzen Europas und der überseeischen
Länder unter Benutzung direkter Verbindungen.

Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an allen
Hauptplätzen der Welt, etwa 1800 Stellen.

Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf
alle überseeischen Plätze von irgend welcher Bedeutung.

Rembours-Accept gegen überseeische Warenbezüge.

Bevorschussung von Warenverschiffungen.

Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen
Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle
der Auslosung.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweig-
niederlassungen und Depositenkassen amtliche An-
nahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-
Konten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen
Postsparcassen-Amte in Wien.

KELTZ & MEINERS

Malutensilien



Preislisten gratis

BERLIN W
Leipzigerstr. 26

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.
Essenzen u. Extracte für Limonaden
Getränke. 1a Spezialitäten
verschiedenster Geschmacksrichtung.

Landwirtschaftl. Technikum

Münster i. W.
Ausbildung jung. Leute als Beamte
für Rittergüter, Domänen und für
die Kolonien.
Gesunder und nicht überfüllter Beruf.

Prospekt gegen 20 Pf.

Technikum Altenburg

Ingenieur-, Techniker-, Werk-
meister-Abteilg. Maschinen-
bau, Elektrotechnik, Auto-
mobilbau. 5 Laboratorien

Programm frei.



TROPEN-AUSRÜSTUNGEN

für Offiziere, Beamte, Kaufleute
und Farmer.

Expeditionsausrüstungen

Thüringer und Sächsische Industrie-
erzeugnisse, Artikel für den Hausbedarf:
Plantagen-Geräte und Maschinen etc.
Wir erbitten Vertrauens-Orders, welche
auf Grund persönlicher in den Tropen ge-
sammelten reichen Erfahrungen fach- und
sachgemäss ausgeführt werden.
Preisliste „E“ gratis und franko.

Permanente Ausstellung

für Tropenbedarf.

Afrika-Dienst

der

Woermann-Linie ■ Hamburg-Amerika Linie

und

Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G.

Hamburg:

Häfen:

am 2ten jeden Monats	nach Teneriffa, Las Palmas, Monrovia*, Lüderitzbucht und Swakopmund.
am 7ten jeden Monats	über Antwerpen nach Dakar, Conakry, Grand Bassam, Sao Thomé, Congo und Angola.
am 10ten jeden Monats	über Dover* u. Boulogne* nach Teneriffa*, Las Palmas*, Monrovia*, Goldküste*, Togo*, Lagos* u. dem Kamerun-Gebiet.
am 12ten jeden Monats	über Rotterdam nach Sierra Leone und Goldküste.
am 14ten jeden Monats	über Rotterdam nach Accra, Addah, Lagos und Forcados.
am 16ten jeden Monats	über Bremen und Rotterdam nach Las Palmas, Secondi, Togo und Dahomey.
am 18ten jeden Monats	nach Monrovia*, Swakopmund und Lüderitzbucht.
am 20ten jeden Monats	über Rotterdam nach Dakar, Monrovia und der Elfenbeinküste.
am 25ten jeden Monats	nach Monrovia*, Togo*, Lagos und dem Kamerun-Gebiet.
am 28ten jeden Monats	über Rotterdam nach Monrovia, Accra, Lagos u. den Oelilüssen.
am 30ten jeden Monats	über Rotterdam nach Bissao, Bolama, Togo und Dahomey.

Ferner dreiwöchentlicher Passagierdienst von Hamburg rund um Afrika mittels Doppel-
schrauben-Dampfer der Deutschen Ost-Afrika-Linie, Woermann-Linie und Hamburg-
Amerika Linie.

* Nur für Post und Passagiere.

Näheres erteilt wegen Fracht und Passage die

Woermann-Linie, Hamburg

Afrikahaus,
Gr. Reichenstr. Nr. 27.

Vertreter in Berlin:

□ □ Max Adler, NW. 7, Neustädtische Kirchstr. 15, □ □

sowie die Hamburg-Amerika Linie und ihre Vertreter.